

BEITRÄGE ZUR ZOOLOGIE,

GESAMMELT

AUF EINER REISE UM DIE ERDE,

VON

DR. F. J. F. MEYEN,

M. d. A. d. N.

SIEBENTE ABHANDLUNG.

AMPHIBIEN.

BEARBEITET

VON

DR. A. F. A. WIEGMANN DEM JÜNGERN,

M. d. A. d. N.

Mit zehn Steindrucktafeln.

(Bei der Akademie eingegangen den 6. Mai 1834.)

Die Zahl der beschriebenen Amphibien-Arten hat sich freilich durch die Menge der Reisen, welche besonders in der neuesten Zeit von den Naturforschern der verschiedenen Nationen unternommen wurden, ausserordentlich vermehrt. Leider aber haben die meisten der Schriftsteller, welche in neuerer Zeit als Beschreiber im Felde der Herpetologie aufgetreten sind, den von ihnen beschriebenen Thieren kein sicheres Bürgerrecht im Systeme verschaffen können, da sie meist mit den Fortschritten und Anforderungen der Wissenschaft zu wenig bekannt, die Arten theils der Gattung nach falsch bestimmten, theils sie zu ungenügend beschrieben, als dass man in jedem Falle mit Sicherheit bestimmen könnte, was sie eigentlich gemeint haben, wenn nicht die beigegeführten Abbildungen, die aber öfter auch nicht den billigsten Anforderungen genügen, dies einigermaassen errathen liessen. Es war mir daher nur erwünscht, dass Herr Meyen mir nicht nur die Bestimmung der von ihm auf seiner Reise gesammelten Amphibien überliess, sondern mich auch aufforderte, deren Beschreibung und Abbildung in den Schriften der Akademie zu übernehmen. Eine Aufzählung in systematischer Ordnung, nicht nach den Faunen der einzelnen Landungsplätze, schien hierzu am passendsten; denn auf einer Seereise, welche gleichsam im Fluge die Küsten der verschiedensten Erdgegenden berührte, konnte natürlicher Weise nicht von jedem der besuchten Punkte eine nur von fern an Vollständigkeit gränzende Ausbeute ihrer Faunen gewonnen werden, sondern nur Einzelnes, was

der Zufall während eines kurzen Aufenthaltes in die Hände des Reisenden lieferte. Die Charakteristik der Fauna tritt also bei unserer Arbeit in den Hintergrund, da sie nach dem Einzelnen kaum dürftig gegeben werden könnte. Der Hauptgewinn, den die Zoologie aus einer solchen Reise zieht, kann nur darin bestehen, dass sie durch neue Arten bereichert, und die geographische Verbreitung des bereits Bekannten durch neue Daten vervollständigt wird. Welcher Gewinn in dieser doppelten Beziehung durch die Reise meines Freundes der Wissenschaft geworden ist, und wie thätig er auch für die Bereicherung dieses Zweiges der Zoologie bedacht war, ergibt sich aus der Anzahl der gesammelten Amphibien, die sich auf 31 Arten in 49 Individuen beläuft. Unter diesen sind unbedingt neu 18 Arten, bereits bekannt nur 9, fraglich neu 3. Daran, dass wir über einige Arten nicht mit völliger Bestimmtheit entscheiden können, ist jener im Eingange erwähnte Mangel der neuern herpetologischen Beschreibungen Schuld. Besonders müssen wir uns hier tadelnd über die Arbeit des thätigen Zoologen der Duperrey'schen Expedition, Herrn Lesson, aussprechen, der nicht nur auf die fleissigen Untersuchungen der Deutschen durchaus keine Rücksicht nimmt, sondern nicht einmal in die jenen zur Basis dienenden Unterscheidungen des unsterblichen Cuvier einging. Er hat sich daher in der Bestimmung der Genera so arge Misgriffe zu Schulden kommen lassen, dass man kaum begreifen kann, wie er sich, ohne mit den Elementen der Wissenschaft vertraut zu seyn, an die Bestimmung und Beschreibung der Arten hat wagen mögen. Leider sind wir genöthigt, gerade an diese Arbeit uns mehrmals wenden zu müssen, und gerathen bei den, wenn auch sauber gestochenen, doch in der Zeichnung keinesweges genauen Abbildungen in nicht geringe Verlegenheit, was aus den uns zunächst interessirenden Arten zu machen sey, da auf der hiesigen Bibliothek, wohl nur aus Nachlässigkeit des Buchhandels, der die Beschreibung

der Amphibien enthaltende Text zur Zeit noch nicht eingegangen ist. Vergebens habe ich bis jetzt die Einsendung des Manuscriptes in Erwartung jener Bogen verzögert. Um den ihr bestimmten Platz einzunehmen, musste jedoch diese Abhandlung abgehen, und es blieb nichts weiter übrig, als da, wo einzelne der von uns zu beschreibenden Arten mit einigen von Lesson aufgestellten zusammenzufallen scheinen, dessen Abbildungen durch die von Oken (*Isis* 1832. Heft 1 und 2. S. 93—99) aus Lesson's Texte gegebenen, wahrscheinlich sehr verstümmelten Auszüge, so gut wie möglich zu deuten. Da jedoch in allen diesen Fällen die von Lesson gegebenen Namen wegen falscher Bestimmung der Genera durchaus nicht beibehalten werden konnten, so erwächst unserer Abhandlung aus jenem Mangel des beschreibenden Textes weiter kein Nachtheil, als dass jene Synonyma einstweilen als fraglich hingestellt werden mussten. Nichts desto weniger schien es mir passend, gleich im Voraus hierauf aufmerksam zu machen.

In der systematischen Aufzählung befolge ich Cuvier's System als das natürlichste und am meisten gekannte. Bei den Eidechsen halte ich mich hinsichtlich der Unter-Abtheilungen an den im ersten Specimen meiner *Herpetologia mexicana* (Berlin bei Lüderitz. 1834. Fol.) gegebenen *Prodromus systematis saurorum*; in den übrigen Ordnungen an die in meinem Handbuche der Zoologie aufgestellten Abtheilungen.

Erste Ordnung.

Cheloni Brongn. Cuv.

Aus der Familie der Landschildkröten (*Chersinae*).

1. *TESTUDO nigra* Quoy et Gaim. *Freycinet Voyage autour du monde. Zoologie. p.174. tab.40.*

T. elephantopus Harlan.

Tab. XIII.

Herr Meyen kaufte dieses Thier zu Honoruru auf den Sandwichs-Inseln, wohin es, gewöhnlich in sehr grosser Menge, durch die Whäler (d.h. Schiffe, die auf den Wallfisch- und Caschelot-Fang ausgehen) von den Galapagos (Schildkröten) - Inseln gebracht wird. Das Fleisch dieser Thiere ist ausserordentlich wohlschmeckend, und wird als das feinste von allen Land- und See-Schildkröten geschätzt, daher man auch sowohl nach Amerika als nach China diese Thiere zum Verkaufe bringt. Es ist höchst wahrscheinlich, dass diese Art ebenfalls die riesenhafte Grösse der *Testudo indica* erreicht; unser Exemplar wog zu Honoruru 125 Pfunde, hat aber auf der Seereise in Zeit von einem Jahre über 40 Pfunde von seinen Weichgebilden verloren. In der ganzen Zeit, von dem Austritte aus den Tropen, wo sogleich ein sehr kalter Nord-Ost-Wind wehte, bis zur Aufnahme des Thieres in die Menagerie Sr. Majestät des Königs auf der Pfauen-Insel bei Potsdam, hat es ganz erstarrt gelegen und nichts gefressen.

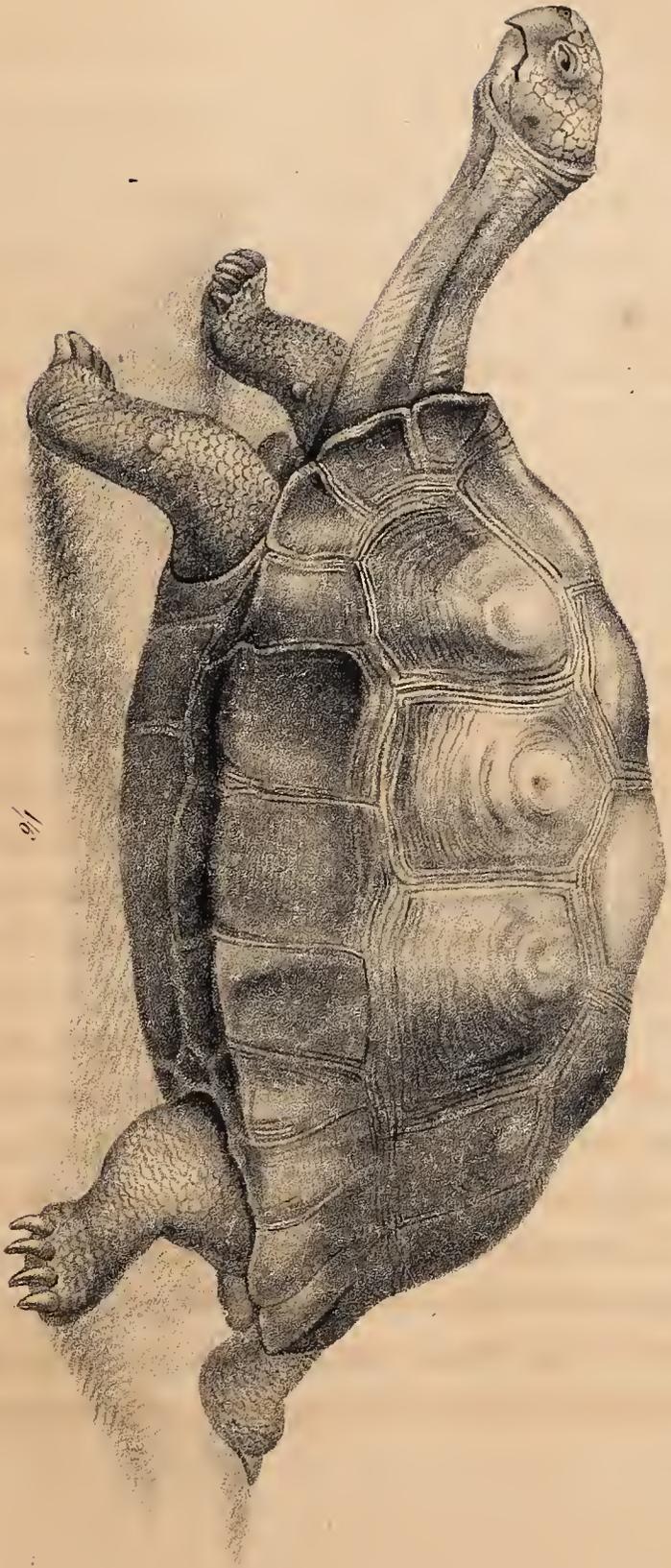


Fig. 1.

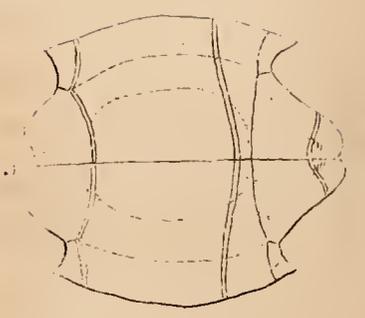


Fig. 2.



Da die Temperatur auf den Galapagos, als einem der heissesten Punkte der Erde, sicherlich niemals unter 22° Réaum. fällt, so ist dieses Thier an eine sehr hohe Temperatur gewöhnt.

Aus der Familie der Lippenschildkröten (*Chilotae*).

2. *TRIONYX* (*Aspidonectes*) *sinensis* Wieg.

Ich kann mich nicht überwinden, den von Wagler vorgeschlagenen Namen *Aspidonectes* für diese und verwandte Arten der Dreiklauen anzunehmen. Der Charakter, nach welchem Wagler beide *Genera* unterschied, der nämlich, dass seine Gattung *Aspidonectes* einen knorpligen Rand des Rückenschildes, *Trionyx* einen zum Theil verknöcherten Rand habe, ist kein durchgreifender; denn einmal wird Letzteres dem einzig dahin gerechneten *Trionyx granosus* Schweigg. im Jugendzustande nicht zukommen, dann aber ist aus des trefflichen Cuvier Untersuchungen bekannt, dass auch beim ganz alten *Trionyx aegyptiacus* Spuren der Verknöcherung des Randes sich einstellen. (*Recherches sur les oss. foss. V. 2. p. 202.*) Nichts desto weniger lässt es sich nicht ganz in Abrede stellen, dass ein Unterschied zwischen beiden Formen der Dreiklauen vorhanden ist; er betrifft aber die Bildung des Brustbeines, und war auch jenem grossen Zoologen nicht entgangen (*l. c. p. 206*). Sollte nun diese Verschiedenheit wichtig genug gefunden werden, den *Trionyx granosus* von den übrigen Dreiklauen generisch zu trennen, so erforderte es die Rücksicht auf die Verdienste Geoffroy's, der zuerst die Gattung aufstellte und ihre Arten unterschied, dass man für die Mehrzahl den alten Namen beibehielt, und die abweichende Form mit einem neuen Gattungsnamen bezeichnete; allein die liebe Eitelkeit, seinen Namen öfter beisetzen zu können, bestach auch hier, wie öfter, meinen verstorbenen Freund. Es scheint mir aber, dass man nicht genöthigt ist,

das Andern zugefügte Unrecht dadurch, dass man es nachmacht, gut zu heissen; und dies ist der Grund, weshalb ich Anstand nehme, den neuen Namen vorzuziehen. Doch genug über diese Namengeberei! Was das in Rede stehende Thier betrifft, so hielt ich dieses anfangs für den *Trionyx gangeticus* Cuv. nach der von dieser Art in Guerin's *Iconographie du règne animal. Reptiles tab. 1. fig. 6* gegebenen Abbildung, die offenbar dasselbe Thier darstellt, welches von Gray in den *Illustrations of Indian Zoology, by Hardwicke tab. 78* als *Trionyx ocellatus* nach einer Zeichnung des Dr. Buchanan abgebildet ist, und welches später von Gray in der *Synopsis Reptilium p. 47* als Junges zum *Trionyx Hurum* gezogen wird. Die in den *Illustrations of Indian Zoology* abgebildete Art zeigt auf einem graulich-olivengrün gefärbten Rückenschilde vier tief schwarzbraune, einen rostrothen Ring einschliessende Augenflecke und schwarze netzförmige Bindenzeichnung. Seiten und Hinterrand des Schildes, so auch der Scheitel des Kopfes, sind gelb punktirt. Guerin bildet (*l. c.*) ausser den vier Augenflecken des Rückenschildes noch einen fünften kleinen, mitten auf der erhabenen Vertebrallinie gelegenen Augenfleck ab. Besonders ausgezeichnet ist aber das von Hardwicke und Gray dargestellte Thier durch drei breite hochgelbe Flecke, von denen einer mitten auf der Stirn und einer jederseits auf der Schläfe gelegen ist. Nach Gray (*Syn. Reptil. l. c.*) fehlt diese charakteristische Kopfzeichnung auch dem erwachsenen, von ihm später *Trionyx Hurum* genannten Thiere nicht, so dass man sie wohl mit Recht als Charakter der Species betrachten darf. Von diesen Flecken zeigen nun unsere jungen Exemplare keine Spur. Der Brustschild des jungen *Trionyx Hurum* oder *ocellatus* ist in den *Illustrations of Ind. Zool.* einfarbig hellgelblich dargestellt. Guerin bildet ihn nicht ab. Bei unsern Exemplaren zeigt er dagegen grosse schwarzbraune Flecke von durchaus con-

stanter Anzahl, Form und Stellung, während dagegen die stets in grösserer Anzahl vorhandenen, mehr oder weniger deutlichen Augenflecke des Rückenschildes weder in der Zahl noch in der Stellung Beständigkeit zeigen. Der Mangel der hochgelben Kopfflecken und die constanten Flecke des Brustschildes deuten also wohl auf eine specifische Verschiedenheit beider Thiere, wofür auch die Entfernung ihres Vaterlandes spricht, da sämtliche Arten der Gattung *Trionyx* ein eng begrenztes Vaterland haben. Cuvier (*Rech. sur les oss. foss. l. c. p. 202*) sagt von seinem und Duvaucel's *Trionyx gangeticus*: *Dans l'état de vie le bouclier et le sternum sont enveloppés dans une carapace et un plastron cartilagineux, mous et lisses, brun clair. La carapace est entièrement piquetée et vermiculée de brun foncé verdâtre. Des lignes irrégulières de ce même brun foncé forment une marbrure sur la tête dont la trompe est très-courte etc.* Es geht hieraus hervor, dass Cuvier weder der Augenflecken des Rückenschildes, noch jener des Kopfes erwähnt, und es wird mir wahrscheinlich, dass er selbst bei Aufstellung des *Tr. gangeticus* nicht den *Tr. Hurum* Gray, sondern dessen *Tr. indicus* (*Syn. rept. p. 47 n. 4*) vor Augen hatte, welcher von Gray in den genannten *Illustrations* als *Tr. aegyptiacus var. indica* abgebildet ist. Da beide nach Gray's Angabe im Ganges vorkommen, so ist es möglich, dass man ein ebenfalls aus diesem Flusse erhaltenes Junges des *Tr. Hurum* für das Junge des *Tr. gangeticus* nahm und abbildete. *) Dann würde *Tr. gangeticus* Cuv. zu *Tr. indicus* Gray zu ziehen seyn; *Tr. gangeticus* Guer.

*) Vielleicht war dies eines der von Belanger aus Indien mitgebrachten Exemplare; denn Lesson, der in Belanger's *Voyage aux Indes orient. Zoologie p. 297* den *Trionyx Hurum* als *Tr. Gangeticus* genau so beschreibt, wie ihn Hardwicke's Abbildung darstellt, citirt zu seiner Beschreibung Guerin's Figur. Cuvier's *Trionyx gangeticus* hatte Duvaucel eingesandt.

Icon. aber zu *Tr. Hurum* gehören, wie denn auch dessen Abbildung in der hellen Stirn und den minder hellen Schläfen noch die Spur der Kopfflecken einigermaßen erkennen lässt. Cuvier's angeführte Worte, wie Gray's Abbildung des *Tr. indicus*, wenn dieser mit *Tr. gangeticus* Cuv. identisch ist, schliessen aber ebenfalls unsere Exemplare aus, da Cuvier den Rückenschild glatt nennt, der bei unserer Art mit unzähligen erhabenen zu zahlreichen Längsreihen gruppirten Punkten bedeckt ist; auch werden die überaus charakteristischen Flecke des Brustschildes von ihm nicht erwähnt. Ich glaube mithin die von Herrn Meyen mitgebrachten Dreiklauen als eine besondere Art ansprechen zu müssen, die sich einst nach ausgewachsenen Exemplaren vollständiger charakterisiren lassen wird. Einstweilen kann folgende Diagnose gelten: *Tr. sinensis, testa orbiculato-ovali, griseo-olivacea, striis longitudinalibus granosis numerosissimis; maculis sterni albidis 11 caudaeque baseos binis nigricantibus; capite concolore, striis ocularibus radiantibus punctisque nigrofuscis ornato.*

Kopf, Nacken und Rückenschild sind graulich-olivengrün. Der Rüssel ist kurz. Auf Scheitel und Hinterhaupt bemerkt man schwarze Punkte. Schwarzbraune Linien gehen strahlenförmig vom Auge aus; unter diesen sind die vordern und hintern am deutlichsten; jene läuft schräg zur Lippe, diese, die längste, zur Ohrgegend hinab. Der Rückenschild ist oval-rundlich, *) mit zahllosen erhabenen Punkten bedeckt, welche am hintern Ende besonders zahlreich sind, und ohne

*) Bei unsern sehr jungen Exemplaren ist er auf der Rückgratslinie mit einem erhabenen Kiele versehen, welcher Charakter aber wohl sämtlichen Arten, wenn auch in verschiedenem Grade, im Jugendzustande zukommt. Deshalb ist der Name *T. carinatus* Geoffr. gewiss nur für das Junge der damit bezeichneten Art passend, und schon in dieser Hinsicht der von Schweigger gegebene (Königsberger Archiv I, 3. S. 288) überdies ältere Name *Tr. Brongniartii* vorzuziehen.

Ordnung stehen, auf den Seiten dagegen zu Längslinien zusammengereiht sind. Die Unterseite des Halses ist graulich, mit weisslichen, oft dunkel gerandeten Flecken marmorirt, von denen sich zwei an den Seiten des Halses als Längsbinden hinziehen. Der hintere Theil des Rückenschildes ist auf der Unterseite weisslich und dicht schwarzbraun gefleckt. Der knorplige Brustschild tritt etwas mehr, als dies bei diesen Arten sonst der Fall zu seyn pflegt, über den Rückenschild vor, und ist an seinem verschmälerten Vorderende abgestutzt. Seine Grundfarbe ist ziemlich rein weiss, mit 11 grossen schwarzbraunen Flecken geziert, von welchen 4 jederseits fast im Vierecke an der Seite (da wo der Brustschild dem Rückenschild angefügt ist), drei hinter einander in der Mittellinie liegen; von letzteren ist der vordere, zwischen den beiden vordern Fortsätzen des Brustbeines gelegene, in die Länge gezogen, schmal, der mittlere kurz, aber sehr breit, der hintere zweilappig. Zwei grosse Flecke von derselben Farbe liegen paarig am Grunde des Schwanzes; dieser ist ziemlich kurz, überragt aber doch, ausgestreckt, den Hinterrand des Rückenschildes. Von einem die Schwimmhäute zwischen der zweiten und dritten Zehe durchbohrenden Loche, welches Cuvier bei *Trionyx gangeticus* erwähnt, Gray bei *T. Hurum* vermisst, ist auch hier keine Spur. Am meisten wird die Aufstellung unserer Art durch die Bildung des Rückenschildes und Brustbeines gerechtfertigt, wonach sie sich als eine zwischen *Trionyx iavanicus* (*Annal. du Mus. XIV. t. 3*) und *Tr. carinatus* Geoffr. (*ib. t. 4*) in der Mitte stehende Art ausweiset. Mit dem *Trionyx carinatus* stimmt sie zunächst in der Bildung des Brustbeines überein, weicht jedoch von ihm in manchen Beziehungen ab, in welchen sie sich dann dem *Tr. iavanicus* nähert. Die beiden vordern rechtwinkligen Anhänge, welche bei *Tr. iavanicus* unter einem spitzen Winkel convergiren, bleiben hier wie bei *Tr. carinatus* von einander entfernt, nähern sich aber hinten einander mehr

als bei diesem. Die beiden Aussenenden des, unter jenen Anhängen gelegenen, vordern Brustbeinstückes, welche bei beiden Arten fast einfach sind, haben hier bis drei schmale Zacken. An den beiden mittlern Brustbeinstücken jeder Seite sind die äussern Fortsätze lang, wie bei *Tr. carinatus*, aber die darauf liegenden Callositäten scheinen, wenn man nach der bei unsern jungen Exemplaren kaum ange deuteten Spur derselben schliessen darf, schmal und fast linear, wie bei der javanischen Art, zu seyn. Das Paar der hintern Stücke hat ziemlich dieselbe Form wie bei *Tr. iavanicus*; ihr äusserer Rand ist fast gerade, bei *Tr. iavanicus* seicht ausgeschweift, bei *Tr. carinatus* ausgebuchtet. Ihre hintern Enden, die bei *Tr. iavanicus* von einander abstehen, convergiren hier, wie bei *Tr. carinatus*; dafür findet sich aber auf diesen hintern Brustbeinstücken, wie bei *Tr. iavanicus*, keine Spur der Callositäten, welche bei *Tr. carinatus* sehr entwickelt, und denen des *Tr. aegyptiacus* und *gangeticus* ähnlich sind. Die Bildung des Rückenschildes zeigt gleichfalls viele Eigenthümlichkeiten, obwohl auch hier wieder eine Aehnlichkeit mit *Tr. iavanicus*, mehr aber noch mit *Tr. carinatus* und *subplanus* Geoffr. nicht zu verkennen ist. Wie bei beiden letztgenannten Arten ist die erste Vertebralplatte (welche bei *Tr. iavanicus* dicht vor dem Discus liegt, von Geoffroy *l. c.* aber nicht mit dargestellt ist) weit von den Vertebralplatten des Discus entfernt und dem Rande des Rückenschildes genähert; sie ist schmal, linear, hat mitten eine kurze, nach hinten gerichtete Spitze, ist also ihrer Gestalt nach sehr von der entsprechenden Vertebralplatte beider genannten Arten verschieden. Im Discus finden sich, wie bei *Tr. iavanicus*, 7 Vertebral- und 8 Costalplatten (bei *Tr. carinatus* 6 Vertebral- und 7 Costalplatten; bei *Tr. subplanus* 8 Vertebral- und Costalplatten). Wie bei *Tr. iavanicus* fehlt mithin die Vertebralplatte zwischen den Costalplatten des hintersten Paares, ohne dass diese jedoch, wie es bei jener Art und

Tr. aegyptiacus der Fall ist, in der Mittellinie miteinander verwachsen. Meines Wissens steht diese Bildung ganz isolirt, wenn nicht, was wahrscheinlich ist, bei'm alternden Thiere in fortschreitender Verknöcherung der Schale ein völliges Zusammenstossen des hintern Plattenpaares eintritt. Auch die letzte Vertebralplatte füllt nicht ganz den Zwischenraum zwischen dem siebenten Paare der Rippenplatten aus.

Gefunden in dem Wasser eines Reisfeldes auf einer kleinen Insel im Tigerflusse, dicht bei Macao.

Zweite Ordnung.

Sauri.

I. Unterordnung. *Loricati.*

Aus der Familie der Crocodile wurde von Herrn Meyen in der Laguna de Bay, im Innern der Insel Luçon, ein Alligator beobachtet. *) Es bestätigt diese Entdeckung die bereits früher von mir ausgesprochene Vermuthung, dass es, wie auf der westlichen Hemisphäre Crocodile, so auf der östlichen Caimane geben müsse. **)

II. Unterordnung. *Squamati.*

I. FISSILINGUES.

Aus der Familie der Warane (*Monitores*).

3. HYDROSAURUS marmoratus.

Monitor marmoratus Cuv.

Bayagaguac der Tagaler auf Luçon.

Tab. XIV.

Cuvier (R.A. II. p.26) erwähnt eines Warans von Manila unter dem Namen *Monitor marmoratus*, ohne jedoch mehr von ihm

*) S. dessen Reise um die Erde. II. Cap. XV.

**) Ueber die Gesetzlichkeit in der geogr. Verbreitung der Saurer. Isis 1829. p.426.

zu sagen, als dass er zu der Abtheilung mit zusammengedrückten schneidenden Backenzähnen gehöre, für welche Wagler den Namen *Hydrosaurus* vorschlug. Nur das gleiche Vaterland, und dass Cuvier seinen *Mon. marmoratus* eine verwandte Art des neuholländischen *Mon. varius* nennt, konnte uns leiten, in den von Herrn Meyen mitgebrachten Warneidechsen die von Cuvier aufgestellte Art zu erkennen. Die nächste Verwandtschaft hat diese Art mit dem mir nur aus White's Abbildung bekannten neuholländischen Waran (*Hydrosaurus varius* Wagl.); aber auch die auf den Inseln des indischen Archipels gemeine Art, der *Hydrosaurus bivittatus*, steht dem *marmoratus* sehr nahe.

Hydros. bivittatus Wagl.; *Tupinambis bivittatus* Kuhl, Beiträge S. 125; H. Boie Isis 1826. Heft 2; *Bydragen tot de Naturk. Wetensch. Vol. 2*; *Monitor bivittatus* Cuv. R. A. l. c.; Seba II. t. 30 f. 2, t. 90 f. 2; sehr ausgezeichnet durch eine weisse, längs dem Halse verlaufende Binde, welche unterhalb durch eine schwarzbraune über dem Ohre zum Nacken gehende Längsbinde begrenzt wird, die sich durch das zur Schulter schräg aufsteigende Weiss des Unterhalses noch mehr hervorhebt. Kopf und Hals sind gelblich-grau, Scheitel und Hinterhaupt schwarz gefleckt; drei schwarze Querbinden gehen über die Schnautze. Rückenseite schwarzbraun, mit in 5—6 Querreihen zusammengestellten weissen Augenflecken. Das Schwarz des Rückens greift auf der weissen Bauchseite mit 8—9 spitzwinkligen Zacken ein. Nur auf dem Grundtheile des Schwanzes herrscht die dunkle Farbe vor, so dass die weisse Farbe nur 3—4 Querreihen Augenflecke bildet; auf den beiden letzten Drittheilen des Schwanzes gewinnt dagegen die helle Farbe die Ueberhand, die dunkle zieht sich in breite meist zu zweien stehende Querbinden zusammen. Solcher Binden zählt man etwa 9—10 Paare, von denen jedoch die letzten immer, die mittlern zuweilen zu einer verfließen.

Hiernach wird es leicht seyn, den *Hydrosaurus marmoratus* Manila's von der vorgenannten Art zu unterscheiden. Bei ihm hat der Kopf eine olivengrünlich- aschgraue Farbe, und ist auf dem Hinterhaupte schwarzbraun gefleckt. Auf dem Scheitel zwischen den Augendecken sieht man drei undeutliche schwarzbraune Querbinden; ferner zwei breite Querbinden von derselben Farbe auf der helleren, mehr gelblichen Schnautze, die eine vor, die andere hinter dem Nasenloche. Eine weissliche, oben und unten von einem schwarzbraunen Streifen begrenzte Binde geht vom Auge zum Ohre, über welchem sie aufhört. Die Nasenlöcher liegen an der Grenze des ersten Drittheiles, wenn man den Raum zwischen Schnautzenspitze und Auge in drei gleiche Theile theilt. Nacken und Rückenseite des Rumpfes sind schwarz gefärbt, ersterer mit zerstreuten weissen Flecken. Von der schwarz und weissen Bindenzeichnung, welche am Halse des *H. bivittatus* so grell hervortritt, findet sich hier nur eine schwache Spur in dem schmalen fast verloschenen, vom Ohre längs dem Nacken verlaufenden weissen Streifen, zu dem sich die Fleckchen an den Seiten des Halses zusammenstellen. Ueber den Rücken, Schulter und Kreuz mitgerechnet, stehen in acht Querreihen kleine weisse, in den hintern Binden sich rosettenförmig oder zu Augenflecken zusammenstellende Fleckchen. An den Seiten, besonders in der Achselgrube, grosse weissliche, meist runde Flecke, unregelmässig, dichtstehend, mit kleinen weissen Punkten untermischt. Die dunkle Rückenfarbe greift nicht, wie bei *H. bivittatus*, mit spitzwinkligen Zacken in die Bauchseite ein, sondern geht durch die unteren, in Längsreihen dicht zusammengedrängten weisslichen Augenflecke der Seiten allmählig in die schmutzig- weisse Bauchfarbe über, indem sich die schwarze Rückenfarbe nur am Grunde der Schuppenreihen des Bauches eine Strecke weit auf diesen fortsetzt, so dass nur schwache, zu dreien und viere zusammenstehende schwarze Querlinien in den

Zwischenräumen der Bauchschuppen-Reihen bemerklich werden. Unter dem Kinne und auf der Kehle sieht man sechs schwarze mehr oder weniger deutliche Querbinden, unter dem Halse zahlreiche, fast Querreihen bildende Flecke. Die Extremitäten sind oberhalb schwarz und bis auf die Zehen mit zahlreichen weisslichen Flecken bedeckt. Der Schwanz ist nur nahe an der Wurzel rundlich und ungekielt, sehr bald aber seitlich stark zusammengedrückt und in einen doppelten gezähnelten Kiel erhoben. Seine Grundfarbe ist durchgängig schwarz; auf seiner ersten Hälfte dicht mit grössern und kleinern weissen Flecken besät, von denen sich die grössern zu Querringen zusammenstellen. Die hintere Hälfte des Schwanzes ist schwarz mit vier weissen, unvollständigen Querringen umgeben. An beiden Seiten des Halses, fast vom Mundwinkel an, verläuft eine Längsfalte; an der Gurgel bildet die laxe Haut des Halses eine Querfalte. Auch am Rumpfe zieht sich jederseits der Länge nach eine starke Falte hin, die in der Schultergegend beginnt. Schnautze, Scheitel und Hinterhaupt sind mit kleinen glatten polygonen Tafelschuppen bekleidet, die zwischen den Augendecken grösser, auf der Mitte des Hinterkopfes am kleinsten, meist, besonders die äussern, mit vielen vertieften Punkten besetzt sind. Schuppen des Nackens und Rückens länglich, convex, gekielt, am Ende des Kieles mit einem rundlichen Nabel, jede mitten aus einer Masche der Haut hervorragend. Die Schuppen der Seiten viel kleiner, als die mittlern des Rückens. Die der Unterseite des Halses länglich, convex, glatt, vor der Spitze mit punktförmigem Eindrucke. Schuppen des Bauches wie gewöhnlich länglich-viereckig, in Querreihen gestellt, sehr schwach gekielt. Schuppen an den Seiten des Schwanzes länglich-viereckig, klein, in Querreihen gestellt, schwach gekielt; die untern doppelt so gross, mit stark vorragenden Kielen.

Das kleinere Exemplar zeigt folgende Verhältnisse: Kopf und Rumpf $10\frac{1}{8}$ '' lang, wovon der Kopf 2'' misst; der Schwanz hat $14\frac{1}{4}$ ''

Länge. Bei dem grossen Exemplare ist der Körper 2 Fuss $2\frac{1}{2}$ '' , der Schwanz 2 Fuss 11 Zoll lang.

Nach den Mittheilungen des Herrn Meyen sind die weisslichen Flecke des Rückens und Schwanzes am lebenden Thiere schön hellgelb. Dies würde vermuthen lassen, dass Lesson's *Varanus Kalabeck*, der nach ihm auf Waigiou sehr gemein seyn, und auf Bäumen nach Vögeln oder auf Mangobäumen nach Fischen lauern soll, zu derselben Art gehöre; allein die von Oken, Isis 1833, S. 97, im Auszuge gegebene Beschreibung Lesson's: „Ganz schwarz, voll goldgelber Sternchen; unten gelblich-weiss, mit schwarzen Streifen; Schwanz schwarz und gelb geringelt“ — liesse eher auf den *Hydros. bivittatus* schliessen, wenn, was mir nicht bekannt ist, auch bei diesem die Rückenzeichnung im Leben gelb seyn sollte. Nach brieflichen Mittheilungen meines Freundes Fitzinger, welcher den *Hydros. marmoratus* zuerst im hiesigen zoologischen Museum sah, empfing das Wiener Museum dasselbe Thier neuerlich aus Celebes. Indessen findet sich nach H. Boie (Isis 1826, Heft 2) der *H. bivittatus* auf Java, Celebes, auf dem Festlande von Cochinchina, und selbst in Japan. Wie sich beide Thiere in ihrer Verschiedenheit und geographischen Verbreitung zu einander verhalten, möchte demnach nur in den reichen Museen von Paris und Leyden zu ermitteln seyn.

Ueber die Lebensweise des *H. marmoratus* erfuhr Herr Meyen dasselbe, was Lesson von seinem *Varanus Kalabeck* berichtet, dass er auf Wasservögel Jagd mache. Es wird mir hiernach wahrscheinlich, dass auf dieses Thier eine mir lange räthselhaft gebliebene Stelle des Hernandez zu beziehen sey, der in seiner *Hist. reptil. Nov. Hisp. p. 70. c. 55.* einer philippinischen Eidechse unter der Ueberschrift: *de Haro Coloti genere*, folgendermaassen erwähnt: *Lacerti genus est femoris aequans crassitudinem, caput decem uncias (?) longum, sed quod desinat in acuminatum os;*



Hydrosaurus marmoratus Vigor.
Monitor marmoratus, Gm.

Printed by G. & C. Whittaker, 21, St. John's Street, London.

*quaternis incedit pedibus veluti Quaquetzpalin *) Mexicense, cuius est fortassis species, eidemque persimilem caudam gestat (nur, sofern er zusammengedrückt ist) et lento quoque incedit gradu. Versatur in arboribus natis iuxta rivos, aut dulcia flumina, neque descendit ad iunceta lymphamve, nisi cum sese conatur vindicare a solis iniuria; venatur gallinas, quando celeritate nequit, malitiosa quadam et astuta arte, colludens enim illis volutatur solo atque ita rapit improvisas, nativa quadam simplicitate ad eum accedentes. Nascitur in Philippicis.*

Sehr häufig im Innern der Insel Luçon, sowohl in ganz kleinen Gewässern, wie bei dem Dorfe San Matheo, als hauptsächlich auf der Insel Talim in der Mitte der grossen Laguna de Bay gefunden und geschossen. Das Thier lebt im Wasser und auf dem Lande, doch nur dicht an den Ufern der Gewässer. Das Fleisch ist sehr zart und wohl-schmeckend und wird viel gegessen.

II. BREVILINGUES.

Aus der Familie der Scinke.

4. EUPREPES multifasciatus Wagl. S. A.

Scincus multifasciatus Kuhl. Beiträge S. 126.

Var. concolor. Seba II. t. 105. f. 3.

Manila.

Nur in der Färbung vom *Scincus multifasciatus* Kuhl verschieden. Die ganze Oberseite einfarbig dunkel-olivengrün; Unter-

*) Soll heissen: *Aquaquetzpalin* (d. i. Wasser-Baum-Eidechse); mexikanischer Name für *Iguana rhinolophus* M. cf. *Hernand. l. c. p. 59. c. 4.*

seite graulich-weiss; eine weisse Binde beginnt jederseits gleich hinter der Schulter und verlöscht sehr bald. Findet sich auch auf Java häufig. S. Kuhl und v. Hasselt *Bydragen tot de Naturk. Wetensch. P. 2. p. 324.*

Aus der Familie der Nacktaugen, *Gymnophthalmi.*

5. ABLEPHARUS poecilopleurus Wieg.

Tab. XVIII. Fig. 1.

Vaterland: Perú; gefunden auf den Inseln bei Pisacoma.

Bekanntlich wurde die Gattung *Ablepharus* zuerst von Fitzinger aufgestellt (Verhandlg. der Gesellsch. naturf. Freunde in Berlin. I. p. 297). Gerade sie und Menetrier's mir unbekanntes Gattung *Ophiops* (*Catalogue raisonné p. 63*) sind aber in der Familie der Gymnophthalmen die einzigen, welche Augenlieder besitzen. Bei *Ablepharus* sind es unbewegliche, sehr kurze Rudimente, welche, zwischen den Rand der Augenhöhle zurückgezogen, das Auge unbedeckt lassen. Dieses ist daher, wie das Auge der Schlangen und Gekkonen, durch eine dünne Hautkapsel geschützt. Bei *Gymnophthalmus* fand ich dieselbe Bildung, aber keine Spur von Augenlidern. Dasselbe mag auch bei *Lerista Bell* und *Pygopus lepidopus* der Fall seyn, die ich zu derselben Familie, obwohl ich sie noch nicht gesehen habe, stelle (*cf. Herpet. mexicanae spec. I. p. 12. not. 3*). Lange Zeit war die von Fitzinger beschriebene Art, der *Ablepharus pannonicus*, die einzige bekannte dieser Gattung. Erst im Jahre 1832 wurde von Couteau in Guérin's *Magazin de Zoologie* eine zweite Art, *A. Leschenaultii* beschrieben, an welche sich die von Herrn Meyen mitgebrachte Art zunächst anschliesst. Beide Arten unterscheiden sich von jener ersten Art in einigen nicht unwesentlichen Punkten, nämlich in der Bildung des Kopfes, in der Zahl und

Stellung der diesen bekleidenden Schilder und in der gesammten Körperform. Diese nähert sich bei den beiden letztgenannten Arten dem Habitus der Scinke, der *A. pannonicus* hat dagegen mehr die schleimartige Gestalt eines *Seps*, steht mithin offenbar zwischen jenen *Ablepharis* und der Gattung *Gymnophthalmus* mitten inne. Auch sind bei ihm die Augenlieder-Rudimente schon etwas kürzer als bei unserer Art, demnach ist seine Annäherung an *Gymnophthalmus*, welchem die Augenlieder ganz fehlen, bereits grösser. Ich bin eben kein Freund von unnöthigen Trennungen, besonders wenn die Gattungen an sich sehr arm an Arten sind. Will man aber doch die auf jene Verschiedenheit begründeten Abtheilungen der Gattung *Ablepharus* zu besondern Gattungen machen und mit besonderen Namen bezeichnen, so kann für *A. Leschenaultii* und *poecilopleurus* der Name *Cryptoblepharus* gelten, welchen ich wegen der nicht völlig fehlenden, nur verborgenen Augenlieder (*l. c.*) vorgeschlagen habe; der Name *Ablepharus* könnte dann für den *Ablepharus pannonicus* beibehalten werden, da bei diesem die Augenlieder, wenn auch ebenfalls vorhanden, doch ungleich kürzer sind. *Cryptoblepharus* würde sich dann, hinsichtlich der Kopfbekleidung und Körpergestalt, fast eben so zu *Ablepharus* verhalten, wie *Euprepes* Wagl. zu *Gongylus* Wagl. (*Ophiops* würde der Gattung *Spondylurus* Fitz. entsprechen). Der gemeinsame Charakter beider Untergattungen bliebe demnach:

Kurze unbewegliche Rudimente der Augenlieder, wie ein Schuppenkreis das Auge umgebend, und zwischen den Rand der Augenhöhle zurückgezogen; fünf Zehen an beiden Fusspaaren; keine Schenkeldrüsenöffnungen.

a. Kopf deutlich abgesetzt; Schnautze hechtähnlich; ein Schnautzenschild, zwei vordere, dicht an einander

liegende Stirnschilder, ein hinteres Stirnschild; ein grosses rhombisches Scheitelschild; Rumpf gedrungen, mitten dicker, als an Schulter- und Kreuzgegend (*Cryptoblepharus*).

A. Leschenaultii Cort. *Magazin de Zoolog. par Guérin.* 1832. c. fig. *) Goldgelb mit fünf schwarzen Binden; die seitlichen von der Schnautze entspringend, verfließen am Grunde des Schwanzes. Java.

A. poecilopleurus. Bronzeartig-olivengrün, eine grünlich weisse Binde, jederseits am Auge beginnend, längs den dunkelbraunen grünlich-weiss getüpfelten Seiten.

β. Kopf nicht deutlich abgesetzt; Schnautze kurz, stumpf; ein Schnautzenschild; zwei vordere Stirnschilder, durch das weiter vortretende hintere Stirnschild etwas von einander entfernt, so dass sie mehr seitlich liegen; drei vordere Scheitelschilder; Rumpf langstreckig, gleich dick, schleihenartig. (*Ablepharus* Fitz.)

A. pannonicus Fitz. l.c.

Die erste Abtheilung von *Ablepharus* hat auch längere Beine. Bei *Abl. pannonicus* ist die Gesamtlänge der Vorderbeine $\frac{3}{8}$ " , der Hinterbeine $\frac{1}{2}$ " bei einer Rumpflänge von $1\frac{3}{4}$ Zoll; bei *A. poecilopleurus* messen die Vorderbeine bei einer Rumpflänge von $1\frac{7}{8}$ " noch $\frac{5}{8}$ " , die Hinterbeine bis zur Spitze der längsten Zehe $\frac{3}{4}$ ". Bei *Ablepharus pannonicus* sind die dritte und vierte Zehe der Vorderfüsse gleich lang; bei *A. poecilopleurus* ist die vierte etwas länger als die dritte. Bei'm bucharischen *A. pannonicus* Fitz. habe ich mich von der Anwesenheit der Gaumenzähne, die Fitzinger seinem ungari-

*) Die Abbildung hat vielleicht weniger artistischen Werth, ist aber musterhaft in der Darstellung der Unterschiede. Man sieht gleich, dass Herr Corteau wusste, worauf es eigentlich ankam.

schen *Ablepharus* zuschreibt, nicht mit Gewissheit überzeugen können. Es schien mir freilich, als ob ich, mit der Nadel darüber hinreichend, auf dem *Osse pterygoideo* kleine Erhabenheiten bemerkte, aber mittelst der Loupe konnte ich sie nicht wahrnehmen. Ich stimme Wagler's Aussprüche vollkommen bei, dass die Gaumenzähne der Scincoideen ein sehr trügliches Merkmal abgeben würden. Couteau thut demnach nicht gut, wenn er die Abwesenheit der Gaumenzähne bei seinem *Ablepharus* zum Unterscheidungscharakter wählt. Auch bei unserer Art fehlen sie. Der Kopf ist bei dieser eyförmig-pyramidal, gegen den Hals ziemlich abgesetzt, an der Schläfengegend etwas aufgetrieben. Die schräg abfallende, etwas flachgedrückte, stumpfe Schnautze ist gegen die Stirn stark abgeschieden, wie Scheitel und Hinterkopf eben; die Augendecken sind wenig erhaben. Das Rüsselschild ist halbmondförmig mit abgestutzten Ecken, daher fast fünfeckig. Ein breites, vorn abgestutztes hinten stumpfwinkliges, daher unregelmässig fünfeckiges Schnautzenschild stösst hinten an das Rüsselschild und das jederseits auf die Oberseite der Schnautze reichende Nasenschild. Stirnschilder drei, die beiden vordern regelmässig fünfeckig, das hintere ungleichseitig rhombisch. Ein sehr grosses rhombisches Schild liegt mitten auf dem Scheitel, welches mit seiner vordern Spitze an das hintere Stirnschild stösst, und dessen hintere Spitze von den beiden hinteren schmalen Scheitelschildern eingeschlossen wird. Letztere stossen, schräg aufwärts steigend, hinter jenem zusammen. Die Nasenlöcher sind rundlich-oval, in der Mitte des Nasenschildes mit einer von ihrem obern Rande zu dem untern Rande des Nasenschildes laufenden Furche umgeben. (Dasselbe findet auch bei *A. pannonicus* statt, und verleitet leicht, den hinter der Furche gelegenen Theil des Nasenschildes für ein getrenntes hinteres Schildchen zu nehmen.) Auf das Nasenschild folgen zwei Zügelschilder; das erste sphärisch-dreieckig, das zweite länglich-viereckig;

dann zwei vordere Augenschilder, von welchen das obere grösser ist. Unter dem Auge liegt das fünfte Lippenschild und 4—5 kleine schuppenartige, hinter dem Schuppenringe der Augenlieder. Die Augendecken werden mitten von vier grossen Platten, an den Rändern von sechs schuppenförmigen bekleidet. Lippenschilder finden sich oben und unten jederseits sieben. Die Schuppen des Körpers haben die bei den Scincoideen gewöhnliche Form, d. h. sie sind breiter als lang, mehr oder weniger deutlich sechseckig, der Länge nach gestrichelt; die Schuppen der Seiten sind viel kleiner als die vier mittleren Reihen des Rückens, was insbesondere auf dem Nacken stark hervortritt, wo die Schuppen der beiden mittelsten Reihen sehr kurz, aber ungemein breit, und deutlich sechseckig sind. Die Schuppenbekleidung des Schwanzes zeigt bei den einzelnen Individuen bedeutende Verschiedenheiten. Bei einigen sind die mitten auf seiner Unterseite gelegenen Schuppen kaum grösser als die seitlichen. Bei andern haben dagegen die der mittleren Reihe eine bedeutende Breite, werden fast schildartig. Ich halte dies für eine durch Regeneration des Schwanzes hervorgebrachte Abweichung; denn bei den Individuen, bei welchen dies statt findet, zeigt auch die übrige Schuppenbekleidung des Schwanzes manche Unregelmässigkeit. Besonders in die Augen fallend ist dies an einem Individuum, bei welchem die hintere Hälfte des Schwanzes oberhalb eine andere (hell bräunlich-graue) Farbe und kleine Schuppen ohne Strichel zeigt, und wo dann gerade von dieser Stelle an die Schuppen der untern Mittelreihe kürzer, breiter und vollkommen schildartig werden.

Die Färbung ist auf der Oberseite grünlich-broncefärbig mit zahlreichen schwarzen Flecken und Punkten. Auf der Mitte des Rückens spielt diese Farbe mehr in's Olivenbräunliche, oben auf dem Kopfe in's Rothbraune, im Nacken ist sie dagegen lebhaft metallgrün. Ein lichter, hell metallgrün schimmernder, weissgrünlicher Längsstreif,

durch ihn begrenzende schwarze Punkte noch schärfer abgesetzt, scheidet die Mitte des Rückens von den dunkler braunen mit vielen schwarzbraunen und hell metallgrünen Flecken besetzten Seiten. Die Unterseite des Körpers ist weisslich, mit grünlich-broncefartigem Schimmer, ungefleckt. Die Sohle beider Fusspaare ist schwärzlich. Der Schwanz hat die Farbe des Körpers.

Varietät. Bei einem Exemplare fällt die Grundfarbe der Rückenseite ganz in's Olivenbraune; die lichten Seitenstreifen erscheinen mehr grünlich weiss, so auch die Punkte der Seiten; der schöne grüne Bronceschimmer sowohl der Streifen, als auch der hochmetallgrüne Glanz des Nackens fehlt gänzlich. Diese Varietät wurde abgebildet, weil die prachtvollen Metallfarben jener Exemplare sich doch nicht wiedergeben liessen.

Die Länge des Körpers beträgt $1\frac{1}{2}$ Zoll, die des vollständigen Schwanzes $2\frac{3}{4}$ Zoll. Bei den andern Exemplaren, welche ziemlich dieselbe Grösse haben, ist der Schwanz mehr oder minder regenerirt.

III. CRASSILINGUES.

Aus der Familie der Baumagamen (*Dendrobatae*).

A. Mit eingewachsenen Backenzähnen, deutlichen Eckzähnen: *Emphyodontes*. (*Acrodontes* Wagl.)

6. LOPHURA pustulata Wiegmann.

Histiurus pustulatus Eschscholtz zool. Atlas. Heft 2. p. 2. t. 7.

Eschscholtz hat dieses Thier freilich sehr umständlich und genau beschrieben, allein nur nach einem Exemplare, wobei denn natürlicher Weise das Individuelle von dem Specifischen nicht gehörig unterschieden werden konnte. Zudem ist es mir wahrscheinlich, dass

sowohl Beschreibung als Abbildung nach einem ausgestopften Exemplare gemacht seyen, indem letztere sowohl im Colorit als in der Zeichnung sehr verfehlt ist. Das fremdartige Ansehen, welches das dargestellte Thier in dem barocken Bilde erhält, wie Eschscholtzen's Angabe, dass seinem Basiliske die Schenkeldrüsenlöcher fehlten, ist wohl hauptsächlich Veranlassung gewesen, dass Kaup (*Wagl. Icon. Amphib.* Heft III.) in Eschscholtzen's *Histiurus pustulatus* nicht den gewöhnlichen Basilisk wieder erkannte, von welchem nach seiner Angabe viele Exemplare im Leydener Museum vorhanden sind. Auch unser zoologisches Museum besass bereits zwei Exemplare dieser Art, als es durch Herrn Meyen ein drittes Exemplar aus Manila empfing, welches, an demselben Orte erbeutet, das über Eschscholtzen's Thier schwebende Dunkel vollständig lösen konnte. Bei genauerer Vergleichung desselben gewann ich die Ueberzeugung, dass der von Eschscholtz beschriebene luzonische Basilisk von der schon längst in den Kabinetten befindlichen und mit Recht wohl für *Basiliscus amboinensis* Daud. bestimmten Art durchaus nicht verschieden ist. Die Schenkeldrüsenöffnungen, welche ihm Eschscholtz abspricht, fehlen dem von Herrn Meyen mitgebrachten Exemplare nicht, und ich zweifle keinen Augenblick, dass sie jener nur übersehen hat, was an einem ausgestopften Exemplare leicht geschehen konnte. In der verschiedenen Entwicklung des Nasenkammes, in der Gruppierung und Anzahl der grossen eingestreuten Seitenschuppen, wie in der Anzahl und Stellung der konischen oder pyramidalen Erhabenheiten an den Seiten des Halses, zeigen unsere Exemplare unter sich eben so bedeutende Verschiedenheit, als sie sich hierin von dem in jenem Werke abgebildeten Thiere unterscheiden. Jene grossen Schuppen bilden bei dem einen erwachsenen Exemplare unseres Museums der Stellung nach genau dieselben Gruppen, wie bei dem von E. beschriebenen; aber die auf der Mitte des Rumpfes gelegenen

Gruppen sind grösser, enthalten eine ungleich bedeutendere Zahl dieser Schuppen, über 20 von verschiedener Grösse, und ziehen sich wie Querbinden schräg zur Bauchseite hinab; der pyramidalen Pusteln an den Seiten des Halses finden sich so viele, wie bei jenem; der Nasenkamm ist aber viel niedriger. Noch niedriger ist dieser bei dem zweiten erwachsenen Exemplare, welches, nach der Höhe und Form seiner Schwanzflosse zu urtheilen, gewiss ein Männchen ist. Bei diesem nun liegen die grossen an den Seiten des Rückens eingestreuten Schuppen sehr vereinzelt zu zwei bis drei, werden aber dicht über der Bauchseite häufiger, wosie beinahe Querreihen bilden; ähnlich, wie Schlosser dies in seiner *Lacerta amboinensis* darstellt, für welche ich auch dieses Exemplar früher nahm, weil ihm die conisch-pyramidale Erhabenheiten an den Seiten des Halses ganz fehlen.

Das von Herrn Meyen mitgebrachte Exemplar ist jünger als jene. Wegen der geringen Entwicklung des Nasenkammes und der Kürze der Schwanzflosse hielt ich es anfangs, nach Eschscholtz's und Hornstedt's Angaben, für ein Weibchen; allein die anatomische Untersuchung ergab, dass es ein junges Männchen ist. Der Kopf ist kurz, doppelt so lang als breit, oberhalb mit fast ovalen, hochgekielten Schuppen bedeckt. Die Schuppen des Hinterkopfes bilden kleine fast triedrisch-pyramidale Erhabenheiten; die Schuppen der Schläfengegend sind grösser, rundlich, schwach convex. Die Lippen werden von 5—6seitigen Platten bedeckt. Zwischen den Nasenlöchern erhebt sich ein niedriger Kamm aus drei erhaben gekielten Schildchen. Grosse oblong-viereckige Schildchen bedecken den Rand des Unterkiefers. Die Seiten des Halses sind mit kleinen rundlich-polygonen, convexen Täfelschuppen bekleidet, die nach oben hin durch stärkere Erhebung ihrer Mitte verkürzt-conisch werden. Mitten auf jeder Seite des Halses stehen bei diesem Exemplare sogar vier grosse, rundlich-ovale, in der Mitte hoch erhabene, fast conische Schilder, in einer

Reihe hinter einander, und in gleicher Linie mit 6—7 kleineren runden über und zunächst hinter dem Ohre befindlichen Schildchen. Die Schuppen der Rückenseite sind klein, rhombisch, mit diagonalen Kielen; die Bauchschuppen stehen wie jene in Querreihen, sind aber grösser, glatt. Zwischen den Rückenschuppen sind einzelne grosse, abgerundet-vierseitige, schildförmige Schuppen mit erhabenem Kiele zu zweien, vieren oder sechsen stehend, in vier Gruppen längs den Seiten eingestreuet. Die Beschuppung des Schwanzes ist wie bei dem von Eschscholtz beschriebenen Thiere, nur sind die Schuppen an den Seiten der Flosse gleichseitig-viereckig, kaum so gross, als die seitlichen des Schwanzes; dagegen sie an dem von Eschscholtz beschriebenen Thiere, wie bei den erwachsenen Exemplaren unseres Museums, lang und schmal, grösser als die Seitenschuppen des Schwanzes waren. Es scheint also dies nur Altersverschiedenheit und von der Entwicklung der Schwanzflosse abhängig. Diese ist bei unserm luzonischen Exemplare nur niedrig, an ihrem höchsten Punkte nur $\frac{5}{8}$ Zoll hoch, fällt nach hinten allmählig ab, verhält sich also genau so, wie sie Eschscholtz vom Weibchen beschreibt. Bei dem jungen Thiere fehlt nach Kaup die Schwanzflosse gänzlich. Sie vergrössert sich in dem Maasse, als die sie stützenden Dornfortsätze der Schwanzwirbel länger werden, bleibt aber beim Weibchen auf der Stufe der Entwicklung stehen, die sie beim Männchen in der Jugend erreicht. An dem hinter der Flosse befindlichen Theile des Schwanzes werden, wie es bei allen Exemplaren der Fall ist, die seitlichen Schuppen grösser, mehr polygon, und stehen in minder regelmässigen Querbinden. Die der Unterseite nehmen besonders sehr an Grösse zu, werden schildartig; ihre Kiele bilden acht erhabene Längsleisten. Auf der Oberseite erheben sich die Kiele der beiden mittleren Reihen zu einem doppelten zackigen Kamme. Die Schuppen auf der Aussenseite des Oberarmes und der Vorderseite des Oberschenkels sind rhombisch-

vieleckig, der Länge nach gestellt, haben sehr erhabene Kiele; ebenso haben auch die grossen Schuppen auf der Aussenseite des Unterarmes und Unterschenkels eine rhombische Gestalt und erhabene Kiele. Der Nacken- und Rückenkegel ist wie bei dem von Eschscholtz beschriebenen Exemplare, nur niedriger; was ebenfalls dem jugendlichen Alter zuzuschreiben ist. Es ergibt sich aus dieser Beschreibung, dass unser Thier, ausser in der Anzahl der verkürzt-conischen Schildchen am Halse, welche, wie die eingestreuten grossen Schuppen der Rückenseite, variabel sind, mit dem von Eschscholtz abgebildeten völlig übereinstimmt.

Durchaus verschieden ist aber die Färbung beider Exemplare, wenn nicht in deren Angabe von Eschscholtz ein Irrthum begangen ist. Die Farbe unseres luzonischen Basiliskes ist ähnlich, wie sie Herr Kaup bei seiner *Lophura amboinensis* darstellt, ein in's Olivengrüne fallendes Saftgrün mit unzähligen schwarzen in einander verfließenden Flecken bedeckt, nur die Bauchseite ist hellgrün, ungefleckt; die grossen Schuppen des Rückens und eine Menge Fleckchen auf den Hinterbeinen sind hell blaugrün. Der Kopf ist schwarz gefleckt. Auf jeder Seite des Halses steigen zwei breite Binden derselben Farbe schräg aufwärts. Unter dem Kinne am Rande des Unterkiefers zieht sich ein breiter schwarzer Streif hin. Der Schwanz hat die Färbung des Körpers, ist schwarz gefleckt; an jeder Seite verlaufen drei schwarzbraune Längsbinden, zwischen welchen zahlreiche hellgrüne Flecke stehen. Hinter der Flosse ist der Schwanz mit braunen zu undeutlichen Querbänden vereinigten Flecken bedeckt. Jene Längsbinden fehlen auch den beiden erwachsenen Exemplaren unseres Museums nicht, von welchen das eine, in Weingeist bewahrte, in der Färbung und Zeichnung des Körpers mit dem jungen Exemplare von Manila sehr übereinstimmt. Das andere ausgestopfte Exemplar hat dagegen die bunte Zeichnung völlig verloren, ist einfarbig

olivengrün. Dies bringt mich zu der Vermuthung, dass Eschscholtz seine Abbildung nach einem ausgestopften Exemplare habe coloriren lassen, bei welchem er freilich die ursprünglich grüne Farbe, nicht aber die braune Fleckenzeichnung aus dem Gedächtnisse herstellen liess. Sollte dies auch nicht der Fall seyn, so scheint diese Verschiedenheit doch von geringer Bedeutung.

Eschscholtz giebt ferner die Anzahl der conischen Vorderzähne der Oberkinnlade auf etwa 12, die der Unterkinnlade auf 8 an. Auch diese Zahl ist variabel. Immer sind freilich im Zwischenkiefer 5 wahre Vorderzähne vorhanden, aber die Zahl der Eckzähne variirt. Bei dem jungen Exemplare von Manila finden sich deren in der Oberkinnlade jederseits 2, also 9 conische Zähne im Ganzen; bei dem einen der erwachsenen Exemplare zähle ich jederseits 3 Eckzähne, im Ganzen also 11; bei dem andern jederseits 4, also 13 im Ganzen. Im Unterkiefer sind bei dem jungen und dem einen der erwachsenen Exemplare 6, bei dem andern 8 conische Zähne vorhanden. Backenzähne traf ich bei allen 3 Individuen im Oberkiefer jederseits 10, im Unterkiefer jederseits 11.

Wenn nun aus obiger Vergleichung bestimmt hervorgeht, dass der von Eschscholtz beschriebene luzonische Basilisk von der in den Kabinetten gewöhnlichen, aber nach Alter, Geschlecht und Individualität variablen Art nicht specifisch verschieden ist, so bleibt noch kurz die Frage zu beantworten, ob und wodurch sich diese Art von dem Basilisk von *Amboina* unterscheidet. Bekanntlich gründet sich diese Art auf Schlosser's *Epistola de Lacerta amboinensi*. Die Beschreibung dieses alten Schriftstellers ist breit genug, sagt aber zur Art-Charakteristik wenig oder gar nichts. Die Abbildung ist, wie alle älteren, was die Beschuppung anlangt, nicht zuverlässig. Die eingestreuten grossen Schuppen fehlen in dieser oben längs dem Rückgrate, aber tief unten an den Seiten sind sie angegeben, ähnlich wie

dies bei dem einen Exemplare unseres Museums der Fall ist. Der Nasenkamm ist nicht angegeben; aber bei dem eben erwähnten Exemplare ist er ebenfalls von geringer Bedeutung, so dass er in einer Abbildung der früheren Zeit leicht ausgelassen werden konnte. Die Beschuppung der Beine, welche uns zu der Deutung verhelfen könnte, ist in der Darstellung nicht ausgeführt. Dafür sind aber die drei schwarzbraunen Binden an den Seiten des Schwanzes angedeutet. Ich gestehe, dass ich deshalb keinen triftigen Grund finde, der mich bestimmen könnte, Schlosser's *Lacerta amboinensis* für etwas anderes als die *Lophura pustulata* zu halten. Eben so wenig ist Hornstedt's Beschreibung und Abbildung seiner *Lacerta javanica* (Neue Abhdlg. d. schwed. Akad. übers. v. Kästner. Th. 6. p. 130. t. 5. f. 1 u. 2) mit Sicherheit zu deuten. Auch sie kann, da unsere *Loph. pustulata*, so viel ich weiss, auf Java (wofür auch die Anzahl von Exemplaren des Leydener Museums spricht) einheimisch ist, eben so gut auf diese bezogen werden; denn auch dieser Abbildung ist in Rücksicht auf die Schuppenbekleidung nicht zu trauen. Neuerlich hat nun Kaup in Wagler's *Icones Amphibiorum* Heft III. tab. 33 einen Basilisk darstellen lassen und kurz beschrieben, den er *Lophura amboinensis* nennt. Es bildet dieser eine bestimmt verschiedene Art; ob er aber wirklich der von Schlosser und Hornstedt beschriebene sey, bleibt meines Erachtens noch sehr zweifelhaft, und ich glaube, dass es besser wäre, den Namen *amboinensis* ganz zu unterdrücken. Bei der von Kaup beschriebenen Art fehlt der Nasenkamm gänzlich; die Beine sind der Abbildung nach mit ovalen glatten Schuppen bekleidet, und ich zweifle nicht, dass Herr Kaup nicht allein den Fuss, sondern das ganze Bein versteht, wenn er in der Beschreibung *squamae pedum ovaliter acuminatae laeves* sagt. Demnach würde sich die Diagnose beider einander sehr ähnlicher Arten so stellen:

L. amboinensis Kaup. *) *Mesorhinio plano non cristato; squamis laterum parvis, aequalibus, oblongo-quadratis (laevibus??), membrorum maioribus ovalibus acuminatis, laevibus.*

Lacerta iavanica Hornst. l.c.?

L. pustulata n. *Mesorhinio cristato; squamis laterum inaequalibus, carinatis, aliis minoribus rhombeis, aliis maximis scutiformibus, fasciculatim interspersis; squamis membrorum magnis, rhombeis, carinatis.*

Histiurus pustulatus Eschsch. An *Basiliscus amboinensis* Daud.?

Lacerta amboinensis Schl.?

Herr Kaup giebt als das Vaterland seiner Art Java und Amboina an; ob auf sichere Daten, oder nur, weil er sie für *Lacerta amboinensis* Schloss. und *Lacerta iavanica* Hornst. hielt, weiss ich nicht. Eben so wenig kann ich sagen, was aus den von Gray (*Griff. Anim. Kingd. 9. Syn. p. 60*) aufgestellten Arten *Lophura Cuvieri* aus Cochinchina und *L. Lesueurii* aus Paramatta zu machen ist. Sie scheinen gute Arten zu seyn, deren Kenntniss man aber nur im Pariser Museum, nicht aus Gray's unvollständigen Diagnosen erlangen kann.

Zur Anatomie der Gattung *Lophura* möchten vielleicht folgende, nach Untersuchung des jungen Exemplares gemachte Bemerkungen, nicht uninteressant seyn:

Der Kehlkopf hat, wie bei *Cyclura Iguana*, einen vollständigen Kehildeckel, welcher die Stimmritze völlig bedeckt. Die Aeste der Luftröhre treten unverzweigt in die Lungen ein. Diese haben

*) Gray, der den Namen der Gattung und ihrer typischen Art zuerst gegeben, hat sie nicht weiter beschrieben; man kann also nicht bestimmen, was er eigentlich darunter versteht.

keine fingerförmigen Fortsätze, aber an ihrem Grunde einen blinden, dichtmaschigen Anhang. In diesem, wie längs ihrem äussern Rande, sind sie in viele Zellen getheilt. Der Magen ist länglich, seine Muskelhaut sehr stark und es lässt sich, wie im Muskelmagen der Vögel, die innere Haut leicht von ihr abziehen. Diese innere, seidenglänzende Haut ist bis gegen den stark verengten Pfortnertheil glatt, zeigt dann aber Längsfalten, welche in dem hintersten, dünnwandigen, zunächst vor der ringförmigen Klappe des Pfortners gelegenen Ende desselben ganz fehlen. Der Dünndarm zeigt innen in seinem vorderen Theile die gewöhnlichen wellenförmigen zottenartigen Falten. Sein hinterer enger Theil ist durch eine vorspringende Querfalte von dem langen und sehr weiten Dickdarme geschieden. Von einem Blinddarme findet sich durchaus keine Spur. In dem hintern engen Theile des Dünndarmes bemerkt man viele Längsfalten; der Dickdarm ist dagegen innen durchaus glatt. Im vorderen Theile des Dickdarmes, wie im Magen und im ganzen Dünndarme, traf ich Baumblätter, die auch im vordern Dickdarme nur wenig verändert, aber in seinem hintern Theile, je näher dem After zu, um so mehr zu breitartiger Masse umgewandelt waren. Zwischen den fast vollkommen erhaltenen Blättern, mit denen der Magen erfüllt war, fanden sich nur einige wenige grosse Ameisen. Auch Cuvier R. A. II. p. 41 giebt an, dass er Blätter und Insekten in Menge gefunden habe. Die Milz ist länglich, linear, liegt dicht am Magen. Die Leber ist sehr voluminös, zweilappig, der linke Lappen ist dreieckig, der rechte läuft in mehrere schmale, tief bis zu den Hoden hinabreichende riemenartige Streifen aus. Gallenblase gross. Geschlechtstheile und Nieren zeigten nichts Bemerkenswerthes.

Eschscholtz zweifelt daran, dass dieser Basilisk in's Wasser gehe. Indessen sprechen dafür nicht nur die Angaben der früheren Schriftsteller, sondern auch die unmittelbare Beobachtung des Herrn

Meyen, der ihn mehrmals schwimmen sah, worüber nachzulesen ist in Herrn Meyen's Reise um die Erde. Thl. II. Cap. 16.

7. DRACUNCULUS spilopterus Wieg.

Tab. XV.

Man hat den Mangel eines Paukenfelles bei *Lyrocephalus* und *Phrynocephalus* zum Gattungscharakter benutzt. Auch innerhalb der natürlich begrenzten Gattung *Draco* Lin. findet sich eine gleiche Verschiedenheit unter den wenigen dahin gehörigen Arten. Von den mir aus eigener Ansicht bekannten haben *Draco fimbriatus* Kuhl. und *Draco volans* L. ein sichtliches Paukenfell, bei *Draco lineatus* Daud. (*Draco volans* Blumenb.) geht dagegen die fein beschuppte Körperhaut über das Ohr hin, und das Paukenfell scheint ganz zu fehlen. Will man in consequenter Durchführung jenes Princip's diese beiden Unterabtheilungen von *Draco*, die im Uebrigen unter sich völlig übereinstimmen, zu besonderen Generibus erheben, so schlage ich für die Arten ohne Paukenfell den Namen *Dracunculus* vor. Zu dieser Abtheilung gehört auch der auf Manila einheimische Drache, dessen Kenntniss wir Herrn Meyen verdanken. Beide Arten stimmen in der Totalform ganz mit *Draco* überein. Im Gebisse zeigen beide untereinander Verschiedenheit. Bei *Draco lineatus* sind in der Oberkinnlade fünf einfache, conische Zähne vorhanden. Von diesen stehen drei, an Länge fast gleiche, im Zwischenkiefer, neben ihnen jederseits ein grösserer, eckzahnähnlicher, im Anfange des Oberkiefers; dann folgt jederseits ein conischer etwas rückwärts gekrümmter Eckzahn. Vorn in der Symphyse des Unterkiefers bemerkt man zwei sehr kleine conische Vorderzähne, dann zwei grössere eckzahnähnliche, jederseits einen, welche von dem schräg nach aussen gerichteten Eckzahne nicht in Grösse übertroffen werden. Bei *Dr. spilopterus*

finden sich oben nur zwei Zähne im Zwischenkiefer, und stehen so nahe an einander, dass kaum ein mittlerer ausgebrochen seyn kann. Im Unterkiefer genau dieselben Zähne wie bei jenem. Die Backenzähne sind bei beiden kurz, breit, dreieckig, zusammengedrückt; durch eine erhabene stumpfe Aussenleiste seicht dreilappig. Bei *Draco lineatus* zähle ich deren 14—15 jederseits in beiden Kiefern, bei *Dr. spilopterus* in beiden Kiefern jederseits 16. Die Lippen sind gewissermaassen doppelt, indem das lose, fleischige Zahnfleisch eine am Rande gezähnelte, gleichsam innere Lippe bildet, welche lose den nackten Kiefern aufliegt.

Beide Arten unterscheiden sich folgendermaassen:

1. *Dracunculus lineatus*. *Patagio sphaerice trigono, subcordato, nigricante, vittis pallidis variegato, costis abdominalibus 5 suffulto.*

Draco lineatus Daud. Kuhl. Beitr. p. 102. *Draco volans* Blumenb. Abbild. naturh. Gegenstände t. 68.

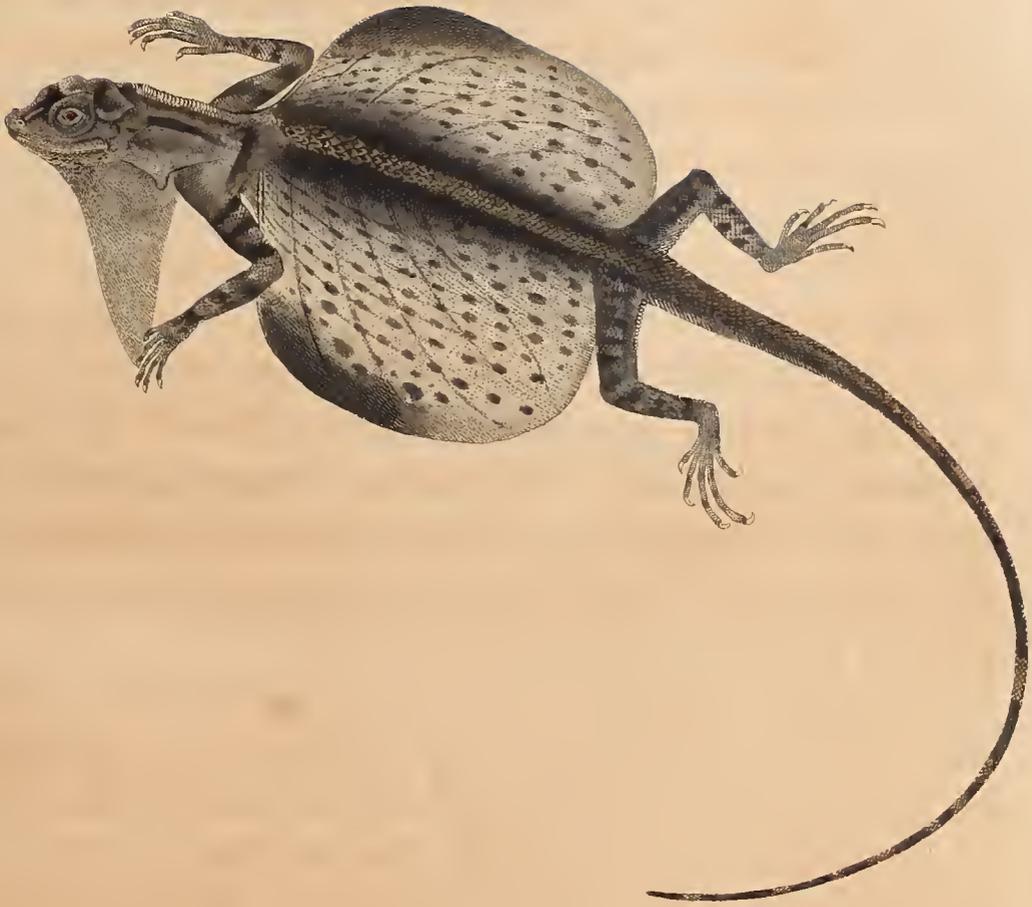
Die Fallschirme beider Seiten bilden zusammen ein stumpfwinkliges sphärisches Dreieck, oder eine fast herzförmige Figur. Mitten auf der Schnautze sieht man 2—3 grosse, ovale, stark gekielte Schuppen, welche sich durch ihre Grösse gegen die übrigen merklich auszeichnen. Die vier mittleren Schuppenreihen auf der Oberseite des Schwanzes sind abgestutzt-sechseckig. Bei'm Männchen bildet der herabhängende Kehlsack ein gleichseitiges Dreieck, bei'm Weibchen nur eine grosse Längsfalte. Die dichten Flecke an den Seiten des dunkler gefärbten Kopfes und Halses sind bei'm Männchen greller; die Augenlieder dunkelbraun gefärbt. Die Männchen scheinen auch etwas kleiner, als die Weibchen zu seyn.

2. *Dracunculus spilopterus* Wieg. *Patagio subelliptico flavo-virescente, nigromaculato, costis abdominalibus 6 suffulto.*

Tab. XV.

Die Fallschirme beider Seiten bilden einen vorn und hinten abgestutzten Kreis, fast eine Ellipse. Die mittleren erhabenen gekielten Schuppen der Schnautze fehlen auch hier nicht, übertreffen aber in Grösse kaum die übrigen. Der Kehlsack bildet ein sehr spitzes fast rechtwinkliges Dreieck von $1\frac{1}{8}$ '' Höhe und 8 Linien Basis. Die Schuppen auf der Mitte des Rückens sind fast doppelt so gross, als die seitlichen, unregelmässig, rhombisch-vieleckig, gekielt, liegen schindelartig; die seitlichen fast in Querreihen. Die Schuppen der Bauchseite sind gekielt, wie bei jenem. Die Oberschenkel sind an ihrer Hinterseite mit einer Reihe glatter, dreieckiger Schuppen, wie bei *Dr. lineatus*, gefranzt. Auch der niedrige, vom Hinterhaupte zur Schultermitte reichende Nackenkamm fehlt ihm nicht. Der Schwanz ist an der Basis dick, dann stark verschmälert, zusammengedrückt, im letzten Drittheile ungemein dünn. Die Schuppen des Schwanzes sind rhombisch, gekielt, nur die beiden mittlern Reihen sind bedeutend grösser, abgestutzt und erhabener gekielt.

Die Farbe der ganzen Oberseite ist gelbgrünlich, braun marmorirt; der Fallschirm lichter gelbgrün, schwarzbraun gefleckt, hat vorn am Aussenrande einen grossen schwarzbraunen Fleck. Die kleineren Flecke stehen der Länge nach auf seinen Falten. Kinn und Kehle haben schwarzbraune schräge Querbinden; Brust und Bauch sind mit matteren Flecken derselben Farbe marmorirt; der Schwanz hat die Farbe des Körpers und dunkelbraune Ringel. Besonders charakteristisch würde die Färbung des Kopfes seyn, wenn sie, was spätere Erfahrungen lehren müssen, auch dem weiblichen Geschlechte zukommt. Stirn und Schnautze, so wie die Augenlieder und das Vordertheil der



Draco (Dracunculus) spilepterus. Wieg.



Augendecken, sind nämlich tief schwarz, so dass der Vorderkopf gleichsam von einer Maske bedeckt erscheint, die mit einem stumpfen Winkel in den Zwischenraum der Augenhöhlen eingreift.

Die Länge des Körpers beträgt bei unserm Exemplare 3'', die des Schwanzes 5''; die Länge des Fallschirmes $1\frac{5}{8}$ '', seine Breite 5''

8. CALOTES cristatellus Kuhl.

Agama cristatella Kuhl Beiträge S. 108. *Agama vultuosa* Harl. Journ. of the Acad. of nat. Sc. of Philad. IV. p. 296. *Agama moluccana* Less. Duper. Voyage. Reptil. I. f. 1.

Vaterland: die Insel Luçon, in den Wäldern östlich der Laguna de Bay.

Zweite Familie: *Humivagae*. Erdagamen.

Zweite Zunft. *Prosphyodontes*. Erdagamen der neuen Welt. Ohne Eckzähne. Zähne an die Innenseite der Kiefern angewachsen.

Zur Gattung *Tropidurus* Neuw.

Die Gattung *Tropidurus* Neuw. ist in neuern Zeiten in sehr verschiedenem Sinne genommen worden. Der Prinz von Neuwied charakterisirt sie (Beiträge zur Naturg. Brasiliens I. p. 137) folgendermaßen: Kopf geschildet. Ohr an seinem vorderen Rande mit Stachelschuppen besetzt. (Dieser Charakter ist nicht allgemein.) Kehle schuppig, ohne Kehlsack. Schwanz mit stachlich gekielten Schuppen geringelt. Schenkelöffnungen fehlen. Rücken und Bauch schuppig. Von dieser Gattung unterschied ich mehrere mexikanische Arten unter dem Namen *Sceloporus*, besonders auf die Anwesenheit sehr entwickelter Schenkeldrüsen und den Mangel der Gaumenzähne, welche bei *Tro-*

pidurus vorhanden sind, mich stützend (Isis 1828). Cuvier hat Verwirrung gemacht, indem er in der zweiten Ausgabe seines R. A. II. p.47 die Gattung *Tropidurus* mit der allerdings vage charakterisirten Gattung *Ecphymotes* Fitz. verwechselte, und eine kaum verschiedene Art, den Quetzpaleo Seba's, zu einer eigenen Gattung *Hoplurus* erhob; endlich, indem er, ohne jene Abhandlung zu kennen, p.38, meine Gattung *Sceloporus* unter dem Namen *Tropidolepis* nach sehr unsicheren Kennzeichen aufstellte. Obwohl die Priorität die Annahme des von mir gegebenen Namens erheischt, so haben doch Gray u.A. Cuvier's Namen vorziehen zu müssen geglaubt. Wagler, der sich sonst nicht scheuete, nach sehr unerheblichen Merkmalen Gattungen aufzustellen, hielt es für nöthig, meine Gattung *Sceloporus* mit *Tropidurus* Neuw. zusammenzuwerfen (*Syst. d. Amph. p.146*); allein abgesehen, dass *Tropidurus* Gaumenzähne besitzt, die jener Gattung durchaus fehlen, so scheint auch die An- und Abwesenheit der Schenkeldrüsen nicht unwesentlich. Nie sind diese bei *Sceloporus* „mehr oder weniger deutlich,“ wie Wagler sagt, sondern immer sehr entwickelt, wie dies auch Cuvier bereits anerkannte. *) Die Verschiedenheit beider Gattungen in der Beschuppung des Rückens und Schwanzes tritt noch mehr vor Augen, wenn man die Gattung *Tropidurus* Neuw. noch enger fasst, wie dies bereits Wagler in Unterabtheilungen andeutete. Man kann nämlich deren zwei unterscheiden:

a. Kehlhaut lax, quergefaltet; die Jugularfalte deutlich, mitten an der Vorderbrust angewachsen; das Hinterhaupt von einem grossen Schilde bedeckt; die Rück-

*) Schon deshalb ist der Name *Sceloporus* viel passender, als der in dieser Abtheilung völlig nichtssagende *Tropidolepis*; denn es giebt keine einzige Erdagamen-Gattung der neuen Welt, welche solch' ungeheure Schenkeldrüsen zeigt.

kenschuppen klein, mehr oder weniger gekielt, oder ganz glatt, die Schuppen der Schwanzringel grösser und mit Kielstacheln versehen. (*Tropidurus sensu str.*)

Die Arten schliessen sich enge an *Tropid. torquatus* Neuw, als den Typus dieser Gruppe, an; sie sind sämmtlich grösser, als die der zweiten Abtheilung, etwa von der Grösse des *Stellio vulgaris* Daud.

β. Kehlhaut straff angezogen; die Jugularfalte unter dem Halse ist nur in zwei schwachen senkrechten Falten über der Achselgegend angedeutet; das Hinterhaupt von drei oder mehreren Schildchen bedeckt; die Rückenschuppen verhältnissmässig gross, rhombisch oder rhombisch-oval, stets scharf gekielt. (*Liolaemus mihi.*)

Nur kleinere, meist buntgefärbte Arten, etwa von der Grösse der *Lacerta agilis*, gehören hierher. Sie sind den kleineren Arten von *Sceloporus* ungemein ähnlich; selbst in der Färbung entsprechen sich die einzelnen Formen beider Gattungen. Durch die Beschuppung der Rückenseite und den gesammten Habitus stellen sich die Arten dieser zweiten Abtheilung als Mittelformen zwischen die eigentlichen Tropiduren und die Arten von *Sceloporus*. *)

Schon früher (Isis 1829. S. 423) sprach ich die Vermuthung aus, dass die Gattung *Tropidurus*, im Sinne des Prinzen von Neuwied

*) Wagler S. A. p. 324. Anm. bemerkt sehr richtig, dass *Tropidurus torquatus* Neuw. (der ersteren Abtheilung angehörig) fünf, *Trop. undulatus* (der zweiten Abtheilung angehörig) sechs Zwischenkieferzähne besitze. Es kann noch hinzugefügt werden, dass bei jenem jederseits 20, bei diesem jederseits nur 15 Backenzähne im Oberkiefer vorhanden sind. Sollte sich diese Verschiedenheit auch bei den übrigen Arten beider Abtheilungen finden, was nur an den Schädeln ausgemacht werden kann, so möchte dies ein Grund mehr seyn zur Unterscheidung beider in eigenen Gattungen, was ich für jetzt noch nicht thun möchte.

genommen, nur auf Südamerika, die Gattung *Sceloporus* dagegen auf die Nordhälfte des neuen Continentes, auf die südlichen Staaten Nordamerika's und Mexiko, beschränkt seyn möchte. Diese auf eine schon damals ziemlich ansehnliche Zahl von Arten gegründete Vermuthung, ist durch Herrn Meyen's Ausbeute auch für die Westküste Südamerika's bestätigt. Sämmtliche dorther von ihm mitgebrachte Arten gehören beiden erwähnten Gruppen der Gattung *Tropidurus* an; die der ersten Abtheilung sich anschliessenden unterscheiden sich von den Arten Brasiliens durch mehr rundliche, glatte oder doch nur sehr schwach gekielte Rückenschuppen. Die der zweiten Abtheilung stimmen in der Zahl und Stellung der regelmässigen, glatten Kopfschilder sehr überein, während bei der einzigen brasilischen Art die Kopfschildchen in Form und Anzahl auf's höchste variiren. Es leidet keinen Zweifel, dass die in den neuern französischen Reiseberichten erwähnten chilensischen und peruvianischen Arten von *Stellio* und *Tropidolepis* nichts anderes, als Formen der Untergattungen *Tropidurus* und *Liolaemus* sind, wie sich schon Lesson denselben Fehler hat zu Schulden kommen lassen. *) Wir haben noch eine grosse Anzahl unbekannter Arten aus jenen Gegenden zu erwarten. Herr Meyen sah sehr viele dieser Thiere in den Cordilleren, meist mit den buntesten Farben geschmückt; aber ihre grosse Schnelligkeit entzog sie seinen Nachstellungen.

T R O P I D U R U S Neuw.

Nares superae. Truncus subdepressus. Cauda elongata teres vel subcompressa, squamis carinatis, interdum spinife-

*) Sein *Lophyrus araucanus* (*Rept. II. f. 1*) und *Stellio peruvianus* (*ib. f. 2*) gehören offenbar beide zu derselben Gattung, zu *Tropidurus s. str.* Dass die Nasenlöcher ganz seitlich liegen, ist wohl nur *licentia pictoris.*



Tropidurus microtropus. Wagm.

*ris, verticillata. Pori glandulares sub femoribus nulli. Dent-
tes primores 5—6; palatini nulli.*

a) *Scuto occipitali maximo solitario; cuti gulari laxa, transverse plicata;
plica iugulari distincta, medio adnata: Tropidurus s. str.*

9. TROPIDURUS microlophus Wieg.

Tab. XVI.

*Tr. virescenti-cinereus, albido punctatus, torque scapu-
lari nullo, squamis dorsi laevibus, lateralibus mini-
mis rotundatis, intermediis duplo maioribus, rotun-
dato-polygonis; squamis nuchae intermediis conicis,
cristam humilissimam aemulantibus, cauda longa,
tereti, subcristata, verticillata, squamarum aculeis
squarrosis muricata.*

An Stellio peruvianus Lesson. t. 2. f. 2.?

Ein grosses seitlich von einigen kleinen Schildchen begrenztes Hinterhauptsschild; zwei Reihen unregelmässiger Schildchen auf dem Scheitel; die Augendecken innen mit fünf grossen Schildchen bekleidet, gegen die Vertebraleschilder von einer Schuppenreihe begrenzt; sechs grosse vieleckige, rosettenförmig gestellte Schildchen auf der Stirn; diese durch eine leichte Einschnürung gegen die schmalere Schnautze abgesetzt. Vier Schildchen oben auf der Schnautze; eines neben ihnen über dem grossen Nasenschilde, eines jederseits vor demselben. Das Nasenloch oval mit sehr erhabenem Rande. Die Schläfen sind mit convexen rundlichen Schuppen bekleidet; die dicht vor dem Ohre stehende Reihe erhebt sich als kurze, stumpfe, conische, nach aussen gerichtete Stacheln. Die Beschuppung des Nackens ist charakteristisch. Die ihn bekleidenden Schuppen sind klein, von ungleicher Grösse und Gestalt, glatt, convex, oder in stumpfe Zäpf-

chen erhoben, besonders die zunächst dem Hinterkopfe und auf der Mitte des Nackens stehenden. Letztere bilden einen sehr niedrigen Kamm *) aus kleinen, stumpfen, am Grunde geringelten Hornzäpfchen. Die Schuppen des Rückens sind auf den Seiten kleine rundlich-convexe, mitten auf rhombischen Maschen der Haut stehende Täfelschuppen, zwischen welchen äusserst kleine, körnige, vereinzelt eingestreuet sind. Die auf der Mitte des Rückens befindlichen überrreffen die seitlichen um das Doppelte in Grösse, sind flach, glatt und rundlich-vieleckig. Die Schuppen der ganzen Unterseite sind glatt, meist rhombisch. Der Schwanz ist seiner ganzen Länge nach drehrund, auf seiner Basis etwas niedergedrückt, nur hier mit glatten, denen der Kreuzgegend ähnlichen, Schuppen bekleidet, und hier auch ohne Kamm; sehr bald aber beginnt dieser, durch die als kräftige triedrische Stacheln hervorragenden Schuppen der Mittelreihe gebildet. Gegen die Mitte des Schwanzes wird dieser Kamm undeutlich. Die bis zum äussersten Ende in Wirteln stehenden Schuppen des Schwanzes sind gekielte Rectangel, deren Kiel sich am Hinterrande in einen sparrig abstehenden Stachel erhebt. Die Beine sind kräftig; die Vorderbeine aussen auf dem Oberarme mit gekielten rhombischen Schuppen, innen mit kleinen glatten, am Unterarme ausserhalb mit schwachgekielten abgerundet-rhombischen bekleidet. Den Oberschenkel bekleiden unterhalb und oberhalb an der Vorderseite glatte, grosse, fast rhombische Schuppen, hinten sehr kleine rundlich-convexe und sehr kleine, eingestreute, körnige. Die Schuppen des Unterschenkels sind oberhalb rhombisch und gekielt, die untern etwas grösser und glatt.

*) Ist wirklich in der citirten Abbildung Lesson's unser Thier dargestellt, so ist der Nackenkamm zu hoch angegeben; er ist so niedrig, dass man ihn bei oberflächlicher Ansicht leicht übersieht.

Fig. 1.



Tropidurus heterolepis. Wiegm.

Fig. 2.



Tropidurus nitidus. Wiegm.

Die Farbe ist grünlich- aschgrau, an den Seiten mit undeutlichen dunkeln Querbinden und mit unregelmässigen weisslichen Flecken übersäet. Die Unterseite hat eine bläulich- weisse Farbe. Auf dem Oberarme, Unterarme und Unterschenkel bemerkt man undeutliche dunklere Querbinden, und hinten auf den Unterschenkeln viele weisse Flecke. Die Kehle ist bläulich mit schwarzen Querbinden. Kopf 1 Zoll lang; Kopf und Rumpf zusammen 4 Zoll 11 Linien. Schwanz $7\frac{3}{8}$ Zoll.

10. TROPIDURUS heterolepis.

Tab. XVII. 1.

Tr. griseus, fusco alboque punctatus, squamis dorsi parvis, rotundato-rhombeis, obsolete carinatis, squamarum maiorum serie in nuchae dorsique medio, cauda inermi.

An *Lophyrus araucanus* Less.? *Duperrey Voyage. Zool. Rept. t. 2. f. 1.?*

Diese Art reiht sich hinsichtlich ihrer Schuppenbekleidung genau zwischen die vorhergehende und die typischen Tropiciden. Der Kopf ist kurz, flachgedrückt; die Stirn breit; die Schnautze, durch die stark vorspringenden Nasenlöcher etwas aufgetrieben, erscheint gegen die plötzlich aufhörende Stirnkante wie abgeschnürt. Schnautze und Stirn sind mit Schildchen von verschiedener Anzahl bedeckt. Zwei Reihen kleiner Schildchen bekleiden den Scheitel zwischen den obern Augendecken, welche etwas gewölbt, mit 4—5 grössern, länglich-vieleckigen Schildern, aussen und besonders vorn mit vielen kleinen bedeckt sind. Das ganze Hinterhaupt bedeckt ein grosses pentagones, fast halbkreisförmiges Schild. Den Nacken und Rücken bekleiden kleine, abgerundet-rhombische, seicht gekielte Schuppen, die in Querreihen stehen und nach den Seiten hin allmählig kleiner werden.

Auf der Mittellinie des Rückens, und besonders deutlich auf der Mittellinie des Nackens, bemerkt man eine Reihe grösserer Schuppen, welche sich noch auf der Wurzel des Schwanzes deutlich gegen die übrigen Schuppen unterscheiden lässt. An den Seiten des Unterkiefers stehen grössere länglich-polygone Schuppen; besonders gross, schildartig sind die 5—6 ersten der innersten Reihe. Die Kehle ist mit länglich-polygonen Schuppen besetzt, welche gegen die Gurgel hin sehr klein werden. Die unteren Schuppen der Gurgel, zunächst über der Jugularfalte gelegen, sind rhombisch, schindelartig, etwas grösser als die Schuppen der Brust und des Bauches. Die Schuppen auf Brust und Bauch sind glatt, rundlich, in Querreihen gestellt, doppelt so gross als die Schuppen der Seiten. Die Schläfen sind mit kleinen rundlichen Schuppen bedeckt; 4—5 grössere, stumpfspitzig-dreieckige stehen am Vorderrande des Ohres. Die äusseren Schuppen des Oberarmes sind rhombisch, stumpfkielig, die inneren klein, glatt, rundlich. Am Oberschenkel sind die hintern Schuppen klein, chagrinartig, die vorderen und inneren fast doppelt so gross, vieleckig, glatt; die äusseren des Unterschenkels rhombisch, gekielt, die inneren rundlich, glatt. Der Schwanz ist fast doppelt so lang als der Körper, allmählig verdünnt, auf der Unterseite etwas verflacht. Die Schuppen auf seiner Oberseite sind sämtlich gekielt, die an der Wurzel gelegenen rundlich, je näher dem Ende zu, um so mehr länglich-viereckig; die Kiele laufen aber nicht in spitze Stacheln aus, daher der Schwanz unbewehrt ist. Die Schuppenreihe der Mittellinie ist auch auf der Oberseite des Schwanzes durch grössere Breite und vorragendere Kiele ausgezeichnet und setzt die Mittelreihe des Rückens bis auf die Mitte des Schwanzes fort. Die Kiele der seitlichen Schuppen steigen gegen jene schräg aufwärts.

Die Farbe der Oberseite des Rumpfes und Schwanzes ist licht grünlich-grau, mit zahlreichen weisslichen und schwarzbraunen, fast

schwarzen Tüpfeln; die Unterseite und Innenseite der Gliedmassen ist weiss; die Kehle mit convergirenden aschgrauen Streifen geziert.

Die Körperlänge beträgt bei unsern Exemplaren $1\frac{1}{4}''$ — $1\frac{1}{3}''$, die des Schwanzes $2''$ $2''$ — $2\frac{1}{2}''$; wahrscheinlich sind aber beide noch jung, und die Art dürfte eine bedeutendere Grösse erreichen. Sie wurde in Perú bei Tacna in einer trockenen sandigen Gegend angetroffen.

b. *Scutellis occipitalibus pluribus; cuti gulari adstricta, plicae iugularis rudimento supra axillas; squamis dorsi rhombeis vel rhomboidalibus.* (Liolaemus m.)

α. *Loro squamoso; scutellis pilei ruguloso-carinatis.*

* *TROPIDURUS undulatus* Wagl. *Fuscescenti-griseus, macularum fuscarum quadruplici serie, squamis rhombeis acutis, carinatis; loro squamoso, cauda tereti.*

Agama undulata Mus. Berol. Doublett. Catalog. p. 102. —

Agama brasiliensis Raddi.

Die Gestalt, Anordnung und Zahl der Schildchen des Kopfes fand ich bei Vergleichung mehrerer Exemplare durchaus variabel, wie dies auch bei den Arten der Gattung *Sceloporus* zu seyn pflegt. Sämmtliche Schildchen der Stirn und des Scheitels sind nicht glatt, sondern runzlig-vielkielig. Ein Hauptunterschied liegt ferner in der Bekleidung der Zügelgegend. Ueber den Lippenschildchen der Oberlippe liegt eine zweite Querreihe kleinerer Schuppen, über diesen eine dritte und vierte Querreihe; erst hart an und auf der Schnautzenkante sieht man 2—3 Schildchen. Die Schläfengegend ist mit rhombischen gekielten Schuppen bekleidet; an dem Rande des Ohres bemerkt man keine dreieckige stachelartige Schuppen. Die Schuppen des Rückens sind durchaus rhombisch, an ihrer Spitze nicht abgerundet. Die Schuppen an Kehle, Brust und Bauch sind gleichartig, rhombisch,

glatt. Die Färbung der Rückenseite variirt sehr; die Grundfarbe ist bald ein bräunliches, bald ein gelbliches Grau mit vier Reihen brauner, fast halbmondförmiger fast gegenständiger weisslich gerandeter Flecke, von denen zwei Reihen auf der Mitte des Rückens gelegen sind, eine jederseits hinter einem sammetartig glänzenden, tief schwarzbraunen Flecke der Schultergegend folgt. Drei braune Streifen gehen vom Auge zum Lippenrande. Der Schwanz hat oberhalb die Farbe des Rückens, mit braunen Winkelflecken, unterhalb ist er weiss wie die Bauchseite. Zuweilen fehlen die braunen Flecke, selbst der Schulterfleck (*var. concolor*); zuweilen verläuft ausserhalb der mittleren Fleckenreihe jederseits eine innen braun gerandete hellere Binde (*var. bivittata*).

Länge des Kopfes 5''' , des Körpers (Kopf und Rumpf zusammen) 2'' , des Schwanzes 2'' 6''' .

Wir empfangen diese Art öfter aus Brasilien durch v. Olfers und Sello. Sie ist durch den Doublettenhandel unseres Museums unter dem Namen *Agama undulata* in andere Museen übergegangen; aber nicht mit *Agama undulata* Daud. zu verwechseln, wie dies im Doubletten-Cataloge des zoologischen Museums l.c. geschehen ist. *Agama undulata* Daud. ist ein *Sceloporus*. Da unser brasilischer *Tropidurus* sehr leicht bei oberflächlicher Ansicht mit den gleich zu beschreibenden Arten der Westküste verwechselt werden kann, so hielt ich eine Beschreibung desselben für angemessen, und will nur noch auf die grosse Uebereinstimmung aufmerksam machen, welche dieses Thier mit *Sceloporus scalaris*, *Herpetol. mexican. spec. I. t. 8. f. 2.* zeigt.

β. *Loro scutellato; scutellis pilei laevibus regularibus.*

Zu dieser Abtheilung gehören sämtliche Arten der Westküste. Bei allen zeigen die Kopfschildchen sehr grosse Ueber-

einstimmung. Zunächst hinter dem Rüsselschilde liegen zwei kleine Schildchen vor und zwischen den Nasenschildern. Jedes Nasenschild ist aufwärts, nach der Schnautze zu, von zwei kleinen schuppenartigen Schildchen begrenzt. Zwischen den Nasenlöchern, welche oberhalb der verlöschenden Schnautzenkante gelegen sind, und das einzige Nasenschildchen in seinem hinteren Theile durchboren, liegt das zweite Paar länglicher fast nierenförmiger Schnautzenschilder, dann folgen zweimal drei Stirnschildchen, denen zwei accessorische Schildchen zur Seite liegen, endlich dicht vor den Augenhöhlen ein Paar hintere Stirnschilder. Die Zügelgegend, d. h. die Gegend zwischen dem Nasenschilde und der Augenhöhle, ist mit Schildchen bekleidet; und über den Lippenschildchen, der gewöhnlichen Bekleidung der Oberlippe, liegt eine zweite Reihe, die unter dem Nasenschilde beginnt.

11. TROPIDURUS nigromaculatus Wieg.

Tr. griseus, nigro maculatus, cauda tereti, prope apicem tenuissimum compressa; squamis dorsi rhombeo-ovalibus, obtusis, carinatis.

Die Schnautze fällt steiler ab, als bei voriger Art, erscheint daher weit flacher, fast keilförmig; dennoch ragt der hintere Theil derselben oberhalb der Nasenlöcher bei strenger Profil-Ansicht etwas über der Schnautzenkante hervor. Das mittlere der vordern drei Stirnschildchen ist regulär siebeneckig, vorn winklig, hinten abgestutzt; jedes der seitlichen bildet ein quergelegenes reguläres Fünfeck; das mittlere ist grösser als die seitlichen; bei den folgenden drei sind die seitlichen unregelmässig sechseckigen viermal grösser als das sehr kleine regulär fünfeckige mittlere. Die jenen zur Seite gelegenen accessorischen Schildchen sind klein, das vordere fünfeckig, das hintere keil-

förmig, mit rückwärts gewandter Spitze. Beide liegen zunächst über der Schnautzenkante. Das Paar der hintern, schon zwischen dem Anfange der Augendecken gelegenen Stirnschilder hat etwa die Grösse der beiden seitlichen der zweiten Reihe, ist unregelmässig vieleckig. Den Zwischenraum zwischen beiden Augendecken nehmen zwei Reihen schmaler Schildchen ein, welche dann divergirend die Augendecken von hinten mit kleinen fast quadratischen Schildchen einschliessen. Die Augendecken selbst sind mitten mit 3—4 querliegenden Schildchen, vorn, an den Seiten und hinten mit kleinen schuppenartigen Schildchen bekleidet. Das Hinterhaupt bedecken drei grössere, mittlere, unter deren vorderem die Fontanelle gelegen ist; neben den hintern liegt jederseits ein vieleckig-ovales kleineres. Das übrige Hinterhaupt wird von vielen kleinen unregelmässigen vieleckigen Schuppen bedeckt, welche allmählig in die abgerundet rhombische Gestalt der Nackenschuppen übergehen. In der Zügelgegend liegen vier Schildchen, ein sehr kleines dreieckiges zunächst hinter dem Nasenschildchen, dann folgt ein grösseres hexagones, welches zur Schnautze hinaufreicht, und hinter diesem zwei übereinander gelegene, von denen das untere klein und fast viereckig; das obere grösser vieleckig und in der Schnautzenkante geknickt ist. Beide stossen an das unregelmässig fünfeckige, etwas ausgehöhlte Vorderaugenschild, welches mit seiner Spitze an die Superciliarleiste grenzt. Die Schläfengegend bekleiden rhombisch-pentagone Schuppen, von denen die oberen gekielt, die unteren glatt sind. Zunächst über dem Ohre liegen zwei grössere pentagone Schildchen hintereinander, und am Vorderrande desselben ragen zwei spitz-dreieckige Schüppchen über das wenig vertiefte Paukenfell hin. Gleich hinter dem Ohre zur Schultergegend folgen kleine glatte Schuppen. Die Schuppen des Rückens sind rhombisch-oval, stumpf und haben scharfe Kiele. Die Schuppen der untern Kehle sind glatt, breit, abgerundet, die an den

Seiten des Halses gelegenen haben an ihrer stumpfen Spitze einen kleinen Ausschnitt. Die Schuppen der Brust und des Bauches sind glatt, fast rhombisch, die mittleren an der Spitze ganzrandig, die seitlichen haben einen Ausschnitt. Die Schuppen der Gliedmassen auf deren Oberseite ähnlich den Rückenschuppen, gekielt, auf der Unterseite ähnlich den Bauchschuppen, glatt.

Der Schwanz ist rundlich, an der Wurzel etwas flach gedrückt, nahe der sehr dünnen Spitze etwas zusammengedrückt; nur auf der Wurzel sind die Schuppen den Rückenschuppen ähnlich, gegen die Mitte werden sie länglich-viereckig, stellen sich zu Querringen zusammen; die scharfen Kiele bilden schräg aufsteigende Linien, und treten in gerade nach hinten gerichtete Spitzen vor.

Die Farbe des Körpers ist auf der Oberseite ein helles Grau, mit schwach gelbbraunlicher Beimischung, die besonders auf der Kopfbekleidung und auf dem Schwanze mehr hervortritt. Oben auf dem Kopfe und Nacken sind ziemlich dichtstehende schwarze Flecke. Auf dem Rücken sind die einzelnen Schuppen am Grunde schwarz und grosse schwarze Querflecke stehen längs der Mitte des Rückens in zwei Reihen bis auf die breitgedrückte Basis des Schwanzes, wo sie sich nach der Mitte desselben in allmählig verlöschende Ringel verlieren. Vor und über dem Oberarme ein grosser tief-schwarzer Flek, dahinter eine Reihe schwarzer Querflecke. Die Kehle ist bläulich-weiss, grau marmorirt; die Bauchseite weiss, an den Seiten schwärzlich punktirt. Die Innenseite der Gliedmassen und die Unterseite des Schwanzes sind rein weiss; die Oberseite der Gliedmassen hellgrau, schwarz gefleckt.

Länge von Kopf und Rumpf 1" 10"', des Kopfes allein 10"', des Schwanzes 2" 11''.

Vaterland: Chile.

12. *TROPIDURUS OXYCEPHALUS* Wiegman.

Tr. olivaceo-griseus, maculis transversis angulatis, fuscis, albo marginatis, per series 4 longitudinales dispositis; squamis dorsi rhombeo-ovalibus, acutis; cauda tereti.

Schnautze schmaler als bei der vorigen Art, flach gedrückt; ihre Bekleidung sonst dieselbe, nur das mittlere Stirnschildchen der zweiten Querreihe ist äusserst klein und weiter hinten gelegen, so dass in Wahrheit nur zwei grosse Schildchen in der zweiten Reihe gelegen sind, das mittlere aber mitten zwischen ihnen und dem hintersten Paare liegt. Die accessorischen Stirnschilder ganz wie bei jener Art. Den Zwischenraum zwischen beiden Superciliardecken nehmen zwei schmale, in einer Reihe hintereinander gelegene Schildchen ein; dann folgt ein Paar kleiner Schildchen, an welche das vordere fünfeckige Hinterhauptsschild grenzt. Hinter diesem liegen, wie bei voriger Art, vier länglich-polygone Schilder, von denen die beiden mittlern doppelt so gross als die seitlichen sind. Die Zügelgegend nehmen vier Schilder ein; das vorderste ist dreieckig, dann zwei unter einander, das obere auf der Stirnkante, das untere viereckig, ein kleines unter dem vordern Augenschild gelegenes fast dreieckig. Nur eine kleine abgerundete Schuppe tritt am Vorderrande des Paukenfelles hervor. Die Rückenschuppen sind rundlich-oval, wenig spitz, mit stark hervorragenden Kielen. Die Schuppen der Kehle wie bei voriger Art, die nach den Seiten des Halses gelegenen etwas ausgerandet. Der Schwanz ist bis zur mässig dünnen Spitze rundlich, mit länglich-viereckigen Schildchen gewirtelt, deren Kiele mit einer kurzen Stachelspitze vortreten.

Die Farbe der Oberseite ist ein helles olivengrünliches Aschgrau; auf dem Rücken entlang stehen dunkelschwarzbraune winkelförmige,

hinten weiss gerandete Quersflecke in vier Reihen. Die Gegend über den Vorderbeinen, wie die Seiten schwarzbraun punktirt, in der Schultergegend fehlt der den vorgenannten Arten eigenthümliche Fleck. Die Kehle ist perlfarbig, grau gefleckt. Brust und Bauch wie die Unterseite der Gliedmassen sind weisslich mit einem zarten in's Grüne und Rothe spielenden Metallschimmer.

Länge des Kopfes $\frac{3}{8}$ "', des Kopfes und Rumpfes zusammengenommen $1\frac{1}{2}$ "', des Schwanzes $1\frac{5}{6}$ "' (bei unserem einzigen Exemplare ist er zum Theile regenerirt, wie sich aus den kleinen schindelartig sich deckenden ovalen kurzspitzigen Schuppen an dem hinteren Theile desselben ersehen lässt), Breite der Schnautze zwischen den Nasenlöchern 1 "'.

13. TROPIDURUS chilensis Wieg.

Tr. fuscescens, fusco maculatus, cauda tereti longissima, versus apicem tenuissimum subcompressa, superne fusco vittata; squamis dorsi rhombeis alte carinatis.

An *Calotes chilensis* Less. *Duperrey Voyage. Zoolog. Rept.* 1. fig. 2.?

Schnautze kurz, breit, stumpf, allmählig abfallend; Schnautzen- und Stirnschilder wie gewöhnlich; ein sehr schmales fast sechseckiges vorderes Scheitelschild und ein paar kleine hintere zwischen den Augendecken; an die hinteren stossen drei kleine Schildchen, welche hinten die Augendecken begrenzen. Auf dem Hinterhaupte liegen fünf grössere Schildchen; das vordere ist verkürzt, fast rhombisch-sechseckig, dann folgen vier vieleckige in einer Querreihe, unter welchen die beiden mittleren die grössten und breitesten sind. Zügel-schildchen sind vier vorhanden. Die Schläfen sind mit deutlich gekielten, an den Spitzen abgerundeten Schuppen bekleidet. Die Rück-

kenschuppen sind völlig rhombisch, spitzig, scharf gekielt. Die der Bauchseite ebenfalls rhombisch, aber glatt, fast sechseckig. Der sehr lange, gegen das Ende ausnehmend dünne und spitzige Schwanz ist etwa von der Mitte ab etwas zusammengedrückt. Die Schuppen auf seiner Oberseite sind kleiner als die Rückenschuppen, mit unmerklichen Kielstacheln; an den Seiten stehen sie in deutlichen Ringen.

Die Farbe des Rückens ist hellbraun mit undeutlichen dunkelbraunen in die Quere gestellten hellgerandeten Winkelflecken. Mit-ten auf der Oberseite des gleichfarbigen Schwanzes verläuft bis über die Mitte hinaus ein schmaler dunkelbrauner Längsstreif. Die Unterseite des Körpers und Schwanzes ist weisslich.

Länge des Kopfes $\frac{3}{8}$ "', des Kopfes und Rumpfes zusammen $1\frac{1}{4}$ "', des Schwanzes $2\frac{2}{3}$ "'.

Chile.

14. TROPIDURUS nitidus Wieg.

Tab. XVII. 2.

Tr. supra fuscescenti-aeneus, fasciis dorsalibus undulatis, nigris, albo maculatis; cauda leviter compressa, fusco maculata; squamis dorsi rhombeis carinatis.

Die Bedeckung der Schnautze und Stirn wie gewöhnlich. Den Raum zwischen den Augendecken nehmen drei Wirbelschilder ein; ein vorderes schmales sechseckiges, fast glockenförmiges; zwei neben einander liegende fast fünfeckige, mit abgerundetem vorderem und hinterem Winkel. An letztere stösst das verkürzte, breit-sechseckige vordere Hinterhauptsschild, dem jederseits ein schmales länglich-fünfeckiges schräg zur Seite liegt. Dann folgen vier polygone, von denen die beiden mittleren breit, die beiden seitlichen schmal sind. Zwei kleine schuppenartige Schildchen hinter dem Nasenloche. Vier Schildchen in der Zügelgegend, wie bei *Tr. oxycephalus* gelegen. Die

Schuppen der Schläfen breit, sechseckig, schwach gekielt, fast glatt. Die Schuppen des Rückens sind völlig rhombisch, scharf gekielt; die der Unterseite breit, abgerundet-rhombisch, glatt. Der Schwanz ist schon nahe an seiner Wurzel etwas zusammengedrückt.

Die Färbung ist sehr bunt; der Kopf einfarbig hellbraun, an der Superciliarkante weiss, braun gefleckt; der Nacken grünlich-, der Rücken bräunlich-bronceschimmernd. Auf beiden stehen der Quere nach schwarze Zickzackbinden (zwei im Nacken, acht auf dem Rücken), die an ihrem Hinterrande weiss gefleckt sind und auf der Oberseite des Schwanzes verschwinden. Die Unterseite des Körpers ist weisslich, mit Metallschimmer; die Kehle hat schwarze Längsstriche, der Bauch braune Punkte; der Schwanz ist unterhalb einfarbig weiss.

Chile.

Unser einziges Exemplar ist anscheinend noch sehr jung, und es ist möglich, dass die äusserst hübsche bunte Zeichnung im spätern Alter mehr und mehr verschwindet. Die Art ist demnach als nur unvollständig bekannt zu betrachten, wenn schon sie von den vorhergehenden, wie von den bisher bekannten bestimmt verschieden ist.

IV. LATILINGUES.

Aus der Familie der Geckonen (*Ascalabotae*).

15. PLATYDACTYLUS guttatus Cuv.

Gecko guttatus Daud. 4. p. 122. *Gecko teres* Laur. S. A. 44. *Gecko verus* Merr. S. A. p. 42. *Lacerta Gecko* L. *Stellio Gecko* Schneid. Münchener Denkschr. 1811.

Wohl die grösste Art dieser Familie; nicht selten in den Sammlungen, da sie auf mehreren Inseln des indischen Archipels, besonders auf Java, häufig ist.

Siehe hiezu Meyen's Reise um die Erde. Theil II. Cap. 16.

Die Gattung *Hemidactylus* Cuv.

wurde durch Herrn Meyen mit zwei neuen Arten bereichert, von denen die eine, *Hem. mutilatus*, in Hinsicht der Daumenbildung von dem bisher geltenden Charakter der Gattung abweicht. Alle bis jetzt bekannten Arten haben nämlich an allen Zehen Krallen, bei der genannten Art dagegen fehlt nicht nur das Nagelglied nebst der Kralle an den Daumen sämtlicher Füße, sondern auch das zierliche zweite Glied, welches bei den Hemidactylen über die Haftscheibe des Wurzelgliedes hervorragt. So sind denn die Daumen hier bis auf das breite Wurzelglied verkümmert, ähnlich wie dies unter den Platydictylen bei *Gecko inunguis*, *ocellatus* und *Cepedianus* der Fall ist. Gerade wie diese sich zu ihren Gattungsverwandten verhalten, verhält sich unsere Art zu *Hemidactylus*. Wagler hat jene wegen des verkümmerten Daumens und des Mangels der Krallen an allen Zehen zu einer besonderen Gattung *Anoplopus* erhoben. Dasselbe würde bei unserer Art geschehen müssen, wenn das Ausfallen eines einzelnen Merkmales zur Aufstellung einer besonderen Gattung berechnete. Der Begriff der Gattung, wie der der Ordnung und Klasse, besteht aber im natürlichen Systeme nicht in einem einzelnen Merkmale, sondern ist eine Summe von mehreren; so wenig nun der Begriff der Klasse durch das Ausfallen eines oder gar einzelner Charaktere aufgehoben wird, eben so wenig der Begriff der Gattung. Die schwankende Zahl der mit Krallen bewehrten Zehen bei *Platydictylus* zeigt deutlich, dass auch die völlige Krallenlosigkeit der Füße ein unwesentlicher Charakter ist. Nicht viel wichtiger ist der zweite, von der Verkümmern der Daumen genommene Charakter von *Anoplopus*. Ich stimme daher für Einziehung dieser Gattung; so wie ich auch aus unserem *Hemidactylus mutilatus* kein besonderes Genus machen möchte. Wie auch sonst im Thierreiche oft die charakteristische Ei-

genschaft einer Gruppe in deren weiteren Besonderung zum Momente des Unterschiedes wird, so auch in der Familie der Haftzeher. Den Hauptunterschied für die Gattungen müssen, wie es Cuvier richtig erkannte, die Haftorgane geben; was hierin übereinstimmt, muss, wenn man consequent verfahren will, zu einem Genus vereinigt, was hierin Unterschied zeigt, muss von einander getrennt werden. Jedenfalls ist man in dieser Familie im Unterscheiden zu weit gegangen, und hat das innige Band der Verwandtschaft zerrissen, indem man das, was nur Abtheilung in den verschiedenen Gattungen seyn kann, zum eigenen Genus machte, und dadurch mit andern Generibus von höherer Dignität in dieselbe Potenz setzte. Mehrere der nach Bildung der Haftorgane wesentlich verschiedenen Genera zeigen eine gewisse Analogie in ihren verschiedenen Formen; es ist demnach wohl nicht unwichtig, auch diese durch eine Benennung zu bezeichnen, aber man dürfte solche einander analoge Abtheilungen der wesentlich unterschiedenen Genera nur als Subgenera, nicht als Genera gelten lassen. Nach einem solchen, gewiss richtigeren Verfahren würden z. B. die Gattungen *Anoplopus* und *Crossurus* Wagl., *Ptychozoon* Kuhl. Subgenera von *Platydactylus*, *Rhacoessa* Wagl. und *Sarruba* Fitz. Subgenera von *Thecodactylus* Cuv. werden. Dieselben Formen wiederholen sich in der Gattung *Hemidactylus*, aber weniger deutlich, so dass man eher Anstand nimmt, Trennungen zu machen.

Gemeinsamer Charakter der Gattung *Hemidactylus* Cuv. ist:

Haftscheiben mit zwei Reihen querstehender Blättchen besetzt, nur unter dem Wurzelgliede der Zehen, über welche das zweite zierliche Glied derselben hervorragt; Schwanz mehr oder weniger niedergedrückt, unterhalb mit einer Reihe Schildchen bekleidet; Schenkeldrüsen.

A. Das zweite Zehenglied ist an dem Daumen aller vier Füße verkümmert, und mit der Haftscheibe desselben verwachsen, krallenlos.

H. mutilatus Wieg. (Analog der Gattung *Anoplopus* Wagl.)

B. Das zweite Zehenglied an allen Zehen entwickelt, zierlich, tritt über die Haftscheibe des Wurzelgliedes hervor.

α. Die Zehen beider Fusspaare durch Haut geheftet; eine Hautfalte an den Seiten: (Analog der Gattung *Ptychozoon* Kuhl.)

H. (Stellio) platyurus Schneid. Denkschriften der Münchener Akademie. 1811. t.1. f.3.

β. Die Zehen ohne alle Hautverbindung:

* Schwanz zweischneidig, ungewirtelt; Rudiment der Seitenfalte mehr oder weniger deutlich: *H. marginatus* Cuv. *) — *H. peruvianus* Wieg.

** Schwanz flachgedrückt, gewirtelt: *H. triedrus* u. s. w.

A. Mit verkümmerten Daumen sämtlicher Füße: (*Peropus* m.)

16. HEMIDACTYLUS (P.) *mutilatus*. **)

H. cauda depressa, ancipiti, acie acuta, serrulata; squamis laterum dorsales intermedias magnitudine superantibus; digitis plantarum mediis colligatis; pollicibus omnibus mutilatis, muticis.

*) Wagler S. A. p. 143 zieht Cuvier's *Hem. marginatus* R.A. III. t.7. f.1. als Synonym zu *Stellio platyurus* Schn. Allein Schneider stellte diese Art nach einem Exemplare der Blochischen Sammlung auf, welches sich jetzt in unserem zoologischen Museum befindet. Es besitzt dieses so deutliche Bindehäute zwischen den Zehen, dass man die Füße *pedes semipalmatos* nennen könnte; Cuvier sagt aber Bd. II. ausdrücklich: *ses pieds ne sont pas palmés*. Schneider hat die Bindehäute nicht dargestellt und dadurch Wagler's Irrthum veranlasst. Der *H. marginatus* Cuv., ohne Bindehäute der Füße, aber mit einer Seitenfalte, schliesst sich so nahe an *H. platyurus*, dass Letzterer schon deshalb nicht generisch getrennt werden könnte.

***) Im Spec. I. meiner *Herpet. mexicana* p. 20 habe ich diese Art unter dem Namen

Schnautze, Scheitel und Hinterhaupt sind mit gleichartigen rundlichen Schuppen bekleidet; nur zwischen den Nasenlöchern liegen kleine Schnautzenschildchen. Das mässig grosse pentagone Kinnchildchen ist hinten von vier Schildchen begrenzt, von denen das mittlere Paar länglich-fünfeckig, die beiden seitlichen fast trapezisch sind. Hinter den Lippenschildchen der Unterkinnlade liegen mehrere kleine schildartige Schuppen. Die Schuppen der Rückenseite sind klein, rundlich-vieleckig, glatt; die auf der Mitte des Rückens gelegenen kleiner, als die an den Seiten des Rumpfes. An diesem verläuft, den Rücken vom Bauche trennend, eine kaum angedeutete Falte. Die Schuppen der Kehle sind klein, rundlich, die der Brust und des Bauches etwas grösser, sechseckig; jene, wie diese, ebenfalls glatt. Der Schwanz ist etwas kürzer als der Körper, gegen die Spitze allmähig verschmälert, plattgedrückt, zweischneidig, an der Schneide seiner ganzen Länge nach mit kleinen rückwärts gerichteten Spitzen, wie mit Sägezähnen besetzt und dadurch fein gezähnt. Seine obere convexe Seite bekleiden kleine, rundliche Schuppen, welche, am Grundtheile in Querreihen stehend, 4—5 Absätze bilden, gegen das Endtheil des Schwanzes aber minder regelmässig stehen. Die Haftscheiben der Daumen sind nicht kleiner als die der übrigen Zehen, und ganz wie diese gestaltet; das zierliche zweite Glied nebst dem Nagelgliede ist ganz verkümmert; und nur eine schwache Spur desselben, wie es scheint, mit der Haftscheibe verwachsen. Die Farbe der Oberseite erscheint bei den in Weingeist bewahrten Exemplaren grau, mit verloschenen braunen Flecken; die Unterseite ist weisslich.

Die Länge des Körpers beträgt $1\frac{7}{8}$ “, des Schwanzes $1\frac{7}{12}$ “.

Manila.

H. pristiurus aufgeführt, halte es aber für besser, diesen zu unterdrücken, da die Zähnelung der Schwanzesschneide nicht immer gleich deutlich ist.

B. Mit vollständigen, krallentragenden Daumen: (*Hemidactylus sensu str.*)

17. HEMIDACTYLUS peruvianus Wiegmi.

H. squamis dorsi aequalibus, subrotundis; caudae depressae obtuse ancipitis acie squamis denticulata, ad basin obsoleta et utrinque aculeata; digitis liberis, unguiculatis.

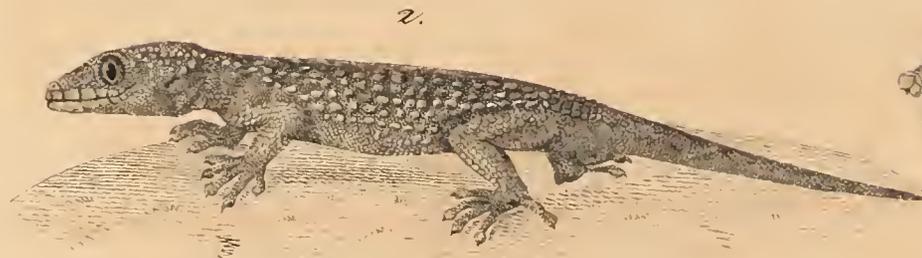
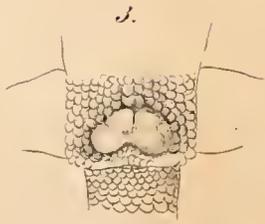
Die Beschuppung des Körpers ziemlich wie bei Vorhergehendem, nur sind die Schuppen der Rückenseite durchaus von gleicher Grösse, die seitlichen nicht grösser, als die mittleren, übrigens wie bei jenem rundlich-vieleckig und glatt. Hinter dem mässig grossen, hier dreieckigen Kinnschildchen folgen zwei Paare hinter einander liegend, von denen die des vorderen Paares länglich-fünfeckig, die des hinteren rundlich und kleiner sind. Der Schwanz ist kaum länger als der Körper, nach der Spitze allmählig verschmälert, flach gedrückt, stumpf zweischneidig; an seiner Wurzel ist die Kante abgerundet und jederseits mit einigen rückwärts gerichteten Stacheln besetzt. Seine convexe Oberseite ist mit kleinen, breiten, abgerundeten Schuppen, die flache Unterseite mitten mit 46 Schildchen bekleidet. Die Zehen der Vorder- und Hinterfüsse sind völlig getrennt, sämtlich mit Krallen bewaffnet; die Daumen viel kleiner, sonst aber eben so gebildet als die übrigen, nur ist ihre Haftscheibe schmal, fast linear. Die Farbe der Rückenseite ist grau, schwärzlich marmorirt, mit verloschenen weisslichen runden Flecken, sowohl auf der Mitte des Rückens, als auch auf den Gliedmassen; die Unterseite weiss.

Der Körper 1'' 11''', der Schwanz 2'' lang.

Perú, bei Tacna.



Alcyonops poecilopleurus. Wagn.



2. *Phyllodactylus tuberculatus. Wagn. 2. a. Rechte. Hinterfuß desselben.*
 3. *Abscegenend von Diploclactylus gerstophygus. Wagn.*

C. G. Müller per.

Lith. Just. L. B. C. Land. u. Berg'schen in Bonn.

18. PHYLLODACTYLUS tuberculatus Wieg.

Tab. XVIII. 2.

Die Gattung *Phyllodactylus*, von Gray in den *Spicil. Zool.* p. 3 aufgestellt, ist von Wagler zu *Sphaeriodactylus* Cuv. gezogen; aber mit Unrecht. Sie steht in ihrer Zehenbildung isolirt, und reiht sich nach dieser zwischen *Ptyodactylus* und *Diplodactylus* ein. Alle Zehen sind unter der Spitze mit zwei grossen verkehrt-eyförmigen, dünnen, blattartigen, ganz glatten Schuppen versehen, in deren Zwischenraum sich die Krallen, die an keiner Zehe fehlen, zurückziehen können.

Bei unserer Art ist Schnautze und Scheitel mit gleichartigen dicht stehenden, rundlich-convexen Schuppen bekleidet; der Hinterkopf mit sehr kleinen rundlichen, ebenfalls convexen Schuppen, zwischen welchen grosse rundlich-ovale gekielte, oder mitten erhabene zerstreuet liegen. Die ovalen Nasenlöcher liegen an den beiden oberen Ecken des breiten Rüsselschildes. Die beiden zwischen den Nasenlöchern gelegenen Schnautzenschildchen sind vierseitig-rundlich, glatt und flach; das Kinnschild verkehrteyförmig-fünfeckig, mit seinem hinteren Winkel weit unter das Kinn hinreichend, jederseits von einem vieleckigen Schildchen begrenzt, hinter dem in der Quere 4—5 kleinere Schildchen liegen. Lippenschilder sind oben jederseits 9, unten jederseits 8 vorhanden, die hintersten zunächst dem Mundwinkel sehr klein. Der Rücken ist mit kleinen glatten rundlichen, dicht anliegenden Schildchen bekleidet, zwischen denen grössere, ovale, hochgekielte in 12—14 Längsreihen eingestreuet sind. Die Schuppen des Bauches sind glatt, rundlich-sechseckig; die auf der Oberseite des rundlichen, allmähig verdünnten Schwanzes sind abgestutzt-oval, gekielt, mit kleineren untermischt und in undeutliche Quergürtel gestellt;

an reproducirten Schwänzen erscheinen sie sehr ungleich, dicht anliegend, glatt und geschindelt. Mitten auf der Unterseite des Schwanzes liegt der Länge nach eine Reihe quer-ovaler, vieleckiger Schildchen; Schenkeldrüsen fehlen, wie bei den beiden anderen Arten dieser Gattung. Die Farbe der Oberseite ist hellgrau, schwarzgrau gefleckt; der Schwanz schwarzgrau geringelt; die Unterseite weisslich.

Länge des Kopfes $\frac{5}{8}$ "', des Körpers 2"', des Schwanzes $2\frac{1}{4}$ "'.

Californien.

Phyll. pulcher Gray *l. c.* gleicht unserer Art sehr, soll aber auf der Unterseite breite, dreieckige, flache und dachziegelartige Schuppen haben; bei unserem Thiere sind sie abgerundet-rhombisch, fast hexagon. Nach einer genauen Vergleichung beider wird sich erst über ihre Verschiedenheit entscheiden lassen. *)

19. DIPLODACTYLUS gerrhopygus Wiegman.

Tab. XVIII. 3.

Die Gattung *Diplodactylus* wurde von Gray in den *Proceedings of the Zoological Soc. of London 1832 II. p. 40* aufgestellt. Sie schliesst sich an *Sphaeriodactylus* Cuv., oder ist vielmehr im Sinne Cuvier's eine Unterabtheilung derselben. Unter der

*) Eine dritte Art dieser Gattung bildet *Gecko porphyreus* Daud. Er soll nach diesem aus Südamerika stammen. Wir erhielten ihn (wofern nicht Daudin's Art irgend in etwas verschieden ist) aus Südafrika. Die kleinen, gleichartigen, rundlichen Schuppen des Rückens, die kleineren fast abgerundet-vierseitigen, in Querringel zusammengestellten Schuppen des Schwanzes unterscheiden ihn hinreichend. Die Unterseite des Schwanzes ist ferner wie die Oberseite beschuppt, nicht mitten mit Schildern bekleidet, so dass der von Gray gegebene Gattungs-Charakter in dieser Hinsicht eine Einschränkung erleidet.

Spitze sind sämtliche Zehen mit zwei ovalen, dicht mit körnigen Warzen besetzten Ballen versehen, in deren Zwischenraum sich die kleinen Krallen völlig verbergen.

D. (gerrhopygus) squamis capitis dorsique aequalibus, rotundatis; scutello anali diviso, obcordato; cauda tereti, subtus squamosa.

Schuppen auf Schnautze, Scheitel und Hinterkopf gleich gross, dicht stehend, glatt, rundlich; Schuppen der Rückenseite rundlich, wenig kleiner, als die Kopfschuppen. Zwei fünfeckige Rüsselschilder liegen vorn an der Schnautzenspitze, über ihnen keine Schnautzenschilder. Die Nasenlöcher stehen seitlich über dem ersten Lippenschilder, hinten von drei kleinen Schildchen begrenzt. Obere Lippenschilder sind 10 vorhanden, die hinteren unter den Augen liegenden sehr klein; Unterlippenschilder acht. Das Kinnschild ist fast glockenförmig; die Kehle mit rundlichen Schuppen bekleidet; die des Kinnes sind nur wenig grösser. Hinter dem Kinnschildchen liegen weiter keine andere Schildchen. Die Bauchschuppen sind rundlich, glatt, flach. Charakteristisch ist das verkehrt-herzförmige, abgestumpfte, mitten getheilte Schild über dem After. Die Schuppen des Schwanzes sind auf Ober- und Unterseite gleichartig, glatt, fast sechseckig und stehen in Querringen. Die Farbe des Thieres ist hellgrau mit schwarzbraunen Querbinden auf Rücken und Schwanze. Zehen zierlich, unterhalb mit breiten, schildförmigen Schuppen bekleidet, unter der Spitze mit zwei ovalen, dicht mit körnigen Warzen besetz-

Anmerkung. Die zuerst von Gray beschriebene Art, *Dipl. vittatus: fuscus, vitta dorsali longitudinali lata saturatiore; lateribus testaceis, artibus, caudaque maculis seriatis flavis marginatis l.c.*, stammt aus Neu-Holland.

*

ten Ballen versehen, in deren Zwischenraum die Krallen ganz verborgen liegen.

Die Körperlänge beträgt $\frac{3}{4}$ Zoll; der Schwanz ist kaum eine Linie länger.

Perú, bei Tacna.

Dritte Ordnung.

Schlangen. *Serpentes.*

II. Unterordnung: *Eurystomi.*

A. *Innocui.*

Familie: *Acrochordi.*

20. *ACROCHORDUS fasciatus* Shaw.

Chersydrus fasciatus Cuv. *R. A. II. ed. II.* *Hydrus granulatus* Schneid. *Hist. Amphib. I. p. 243.*

Ich muss Herrn Schlegel vollkommen beipflichten, wenn er (*Nova Acta Ac. Caes. Leop. Carol. XIV. P. I. p. 154* und *Bydragen tot de Naturk. Wetensch. II. p. 546*) den *Chersydrus fasciatus* für einen wahren *Acrochordus* erklärt. Er besitzt durchaus keine Giftzähne, wie Cuvier behauptet, sondern in dem langen Oberkiefer nur einfache, undurchbohrte und ungefurchte Zähne.

In der Laguna de Bay auf der Insel Luçon sehr häufig und wird viel gegessen; wäre das Thier giftig, so würde man damit nicht so alltäglich umgehen, wie es nach Herrn Meyen die Fischer jener Gegenden thun, wo sie es selbst in der Hand zum Verkauf brachten.

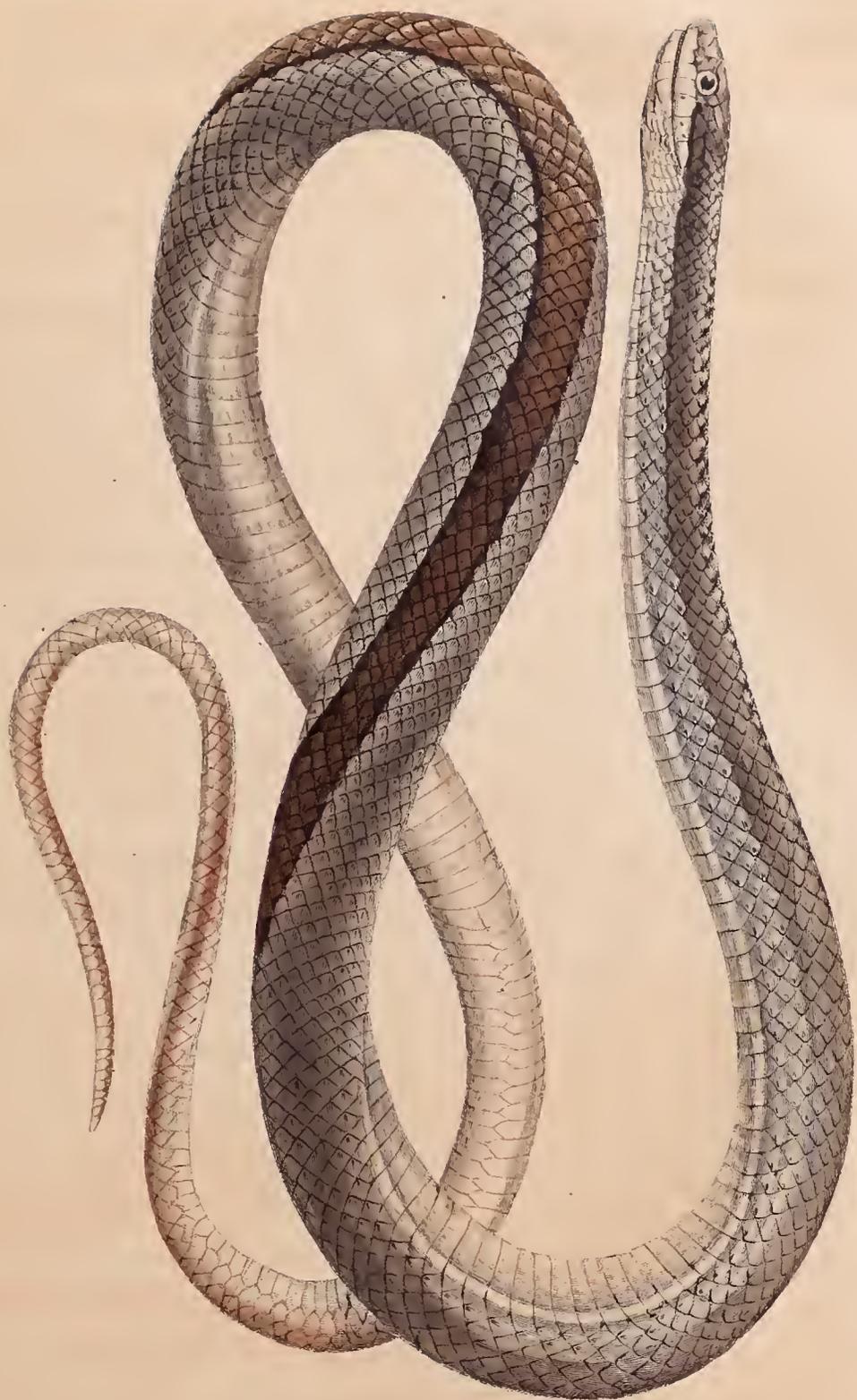
Familie: *Colubrini.*

21. *CORONELLA Chamissonis n.*

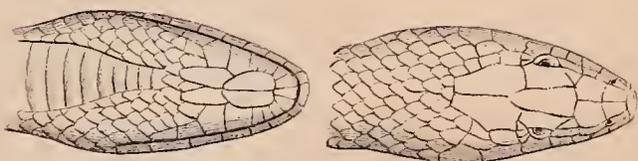
Tab. XIX.

Coluber Chamissonis Hempr. in *Mus. Berol.*

Diese von Chamisso zuerst mitgebrachte Schlange stand bis jetzt mit unrichtiger Bezeichnung des Fundortes in unserem zoologischen Museum, indem Brasilien als ihr Vaterland angegeben war. Sie ist übrigens nicht identisch mit einer wirklich aus Brasilien stammenden, sehr ähnlich gefärbten Art, welche von Hemprich im Wiener Museum für seinen *C. Chamissonis* erkannt, und unter diesem Namen von Fitzinger in dem, seinem System der Amphibien angehängten, Verzeichnisse der Amphibien des Wiener Museums, S. 58, aufgeführt wurde. Es gehört letztere Schlange: *Coluber regius* *Mus. Berol.*, vielmehr zu der sehr verwandten Gattung *Liophis* Wagl.; der wahre *Col. Chamissonis* Hempr. bildet dagegen mit *Coluber lineatus* L. und verwandten mexikanischen Arten eine Gattung, für welche ich den von Wagler ganz exilirten Namen *Coronella* beizubehalten vorschlage, indem diese Arten der Gattung *Coronella* Boj. früher angehörten, und die einzige der darunter begriffenen kleineren Gattungen ausmachen, welche von Wagler nicht mit einem Namen bedacht wurde. Die Arten haben, aber nur im äussern Habitus, grosse Aehnlichkeit mit *Coelopeltis* Wagl., und unterscheiden sich von dessen Gattung *Liophis* sogleich durch den abgerundeten Bauch und den seitlich mehr oder weniger zusammengedrückten Körper. Der Kopf ist länglich, vierseitig, fast pyramidal, wenig vom Rumpfe abgesetzt, dem der *Coelopeltis*-Arten sehr ähnlich. Die Haube, d. i. die Schilderdecke des Kopfes, ist schmal, länglich. Die Schnautze ragt über den Unterkiefer etwas vor, ist stumpf, sehr wenig abfallend, stumpf-



Coronella Chamissonis.
 (Vahler, Chamissonis, Steyer.)



Tab. VII. Pl. VII. Coronella Chamissonis, Steyer. et Vahler. Hab. in Austria.

vierkantig. Die Schnautzenkante ist stumpf, die Seiten der Schnautze fallen fast senkrecht ab. Die Stirnkante ist abgerundet, aber merklich; vor den Augen wird sie durch das schmale, zur Stirn hinaufreichende, eingebogene Vorderaugenschild gebildet. Die Schläfengend erscheint wenig aufgetrieben; Scheitel und Hinterhaupt sind eben. Die Augen sind gross. Die Nasenlöcher liegen seitlich inmit- ten zweier Nasenschildchen. Scheitelschild schmal, von der Länge der Superciliarschilder. Zwei hintere Augenschildchen; ein kleines Zügelschild. Die Zähne wie bei *Liophis*, d. h. die Zähne des Oberkiefers nehmen nach hinten allmählig an Grösse zu, am Ende des Oberkiefers stehen nach einer Zahnücke zwei sehr lange, spitzige, ungefurchte Zähne. Der schlanke Rumpf ist seitlich mehr oder minder zusammengedrückt, die Bauchseite, wie die Firste des Rückens, abgerundet. Die Schuppen sind glatt, eben, liegen so in schrägen Querreihen, dass sie, indem die Spitze jeder einzelnen Schuppe auf die Wurzel der zunächst hinter ihr liegenden stösst, ununterbrochene Längsreihen bilden. Der Schwanz ist lang, läuft, allmählig verdünnt, in eine zarte Spitze aus. In der Färbung ist ein helles bräunliches Grau mit braunen und weissen Längsbinden vorherrschend. Von *Coelopeltis* unterscheidet sich unsere Gattung durch das Gebiss, indem jene (wie ich bereits in meinem Handbuche bemerkt und später in Fleischmann's *Serpentes Dalmatiae* von dessen Gattung *Rhabdodon*, die nichts anderes als Wagler's *Coelopeltis* ist, angegeben fand) einen hintern Furchenzahn und eine stark entwickelte Giftdrüse, wie *Psammophis* besitzt, bei welcher Gattung beides früher ebenfalls übersehen war.

Als Diagnose der Art ergibt sich folgende:

C. (Chamissonis) *olivaceo-grisea*, *vitta dorsali intermedia lata olivaceo-fusca*, *albo nigroque marginata*; *abdo-*

mine cinerascenti, vitta albida utrinque incluso; cauda continua subtriangulari; sc. 175—192 + 100—113.

Rüsselschild reicht kaum mit seiner abgerundeten Spitze zur Oberfläche der Schnautze hinauf. Die Stirnschilder sind fast doppelt so gross, als die beiden vordern, fast trapezischen Schnautzenschilder, sechseckig, aussen etwas zur Zügelgegend hinabgebogen. Das Wirbelschild hat die Länge der Augendeckenschilder, ist schmal, vorn breiter, sechseckig, fast glockenförmig. Die Augendecken sind länglich-eyförmig, haben einen geraden Aussenrand. Das vordere Augenschild ist hoch, unten schmal, oben breit, ragt mit einem spitzen Winkel zur Fläche der Stirn hinauf, und hat unter der Stirnkante, die es bilden hilft, eine Aushöhlung. Zwischen ihm und dem hintern Nasenschildchen liegt ein kleines vierseitiges Zügelschild. Den Aussenrand der Hinterhauptsschilder begrenzen vier Schläfenschildchen, unter welchen wieder drei andere gelegen sind. In beiden Reihen sind die beiden ersten länglich, vierseitig, die hintern rhombisch und schuppenähnlich. Die Oberlippe wird von acht Schildchen bekleidet, von denen die drei hinteren gross und vieleckig, das vierte und fünfte, unter dem Auge gelegen, trapezoidisch sind, und mit dem schmälern Ende den Augenrandschildern anliegen. Auf der Unterlippe stehen 8—9 Schildchen.

Die Körperschuppen sind sämmtlich glatt; die Nackenschuppen klein, abgerundet-rhombisch, fast sechseckig; die Schuppen des Rückens sind länglich, stumpf, die der Mitte, besonders am Vordertheile des Rumpfes schmaler, als die seitlichen, abgerundet-rhombischen. Sie bilden am Vordertheile des Körpers 19, am Hintertheile 15 Längsreihen; auf dem Vordertheile liegen 5, auf dem Hintertheile des Rumpfes, wo die Schuppen breiter werden, nur drei Schuppen in der dunkeln Mittelbinde des Rückens. Die Schuppen des Schwanzes

sind breit, rhombisch. Der Rumpf ist von den Seiten etwas zusammengedrückt, auf der Rückenfirste abgerundet. Der Schwanz ist drehrund, läuft, allmählig dünner werdend, in eine feine Spitze aus.

Die Grundfarbe der Oberseite des Körpers ist ein lichtiges Grau, hat aber durch zahlreiche feine olivenbraune Pünktchen einen schwachen olivenfarbigen Anflug. Die einzelnen Schuppen haben hin und wieder einzelne schwarzbraune Punkte. Die Haube ist hell olivenbraun, die Seiten der Schnautze und die Schläfen dunkeler. An der Kante der Stirn und der Augendecken verläuft ein weisslicher Strich, der in einen weisslichen, seitlich schwarzgefleckten Nackenstreif jederseits übergeht. Die Lippenschilder sind weisslich, oben schwarzbraun gerandet. Hinter dem Mundwinkel setzt sich das Weiss der Lippen in einen weisslich-grauen Seitenstreif fort, der, je weiter nach hinten, um so undeutlicher wird. Unter diesem, auf der untersten Schuppenreihe der Seiten, bemerkt man einen zweiten weisslichen, ebenfalls nach hinten matter werdenden Streif. Auf der Mitte des Rückens verläuft eine breite dunkel-olivenbraune Längsbinde, jederseits von weissen und schwarzbraunen Flecken begrenzt. Das Olivenbraun der Schläfengegend setzt sich in einen schmäleren Streif längs den Seiten fort, der durch den erwähnten oberen lichten Streif der Seiten unten begrenzt wird. Ausserdem verlaufen zwei, mehr verloschene, olivenbraune Streife einander parallel über und unter dem unteren hellen Streif an den Seiten des Rumpfes. Die Bauchschilder sind weisslich-grau, mit Bläulich-grau marmorirt, und jederseits mit weissen, von bläulichem Grau begrenzten Flecken geziert, aus welchen längs den Seiten eine weisse Binde entsteht, die, je weiter nach hinten, um so undeutlicher wird. Mittelbinden und Seitenstreife setzen sich auch auf dem Schwanz fort; nur verlöschen sie immer mehr und mehr.

Länge des Kopfes und Rumpfes zusammen $1' 8\frac{1}{2}''$, des Schwanzes $9\frac{1}{2}''$.

Chile, bei Tollo.

22. TROPIDONOTUS crebripunctatus Wiegmann.

T. supra cinereus, maculis nigris triseriatis aliisque biseriatis pallidis variegatus; subtus albicans, punctis nigris numerosissimis adpersus; capite nuchaque albimaculata olivaceo-fuscis; squamis omnibus alte carinatis, per series 19 dispositis; cauda continua, gracili, subtriangulari; scutis 148 + 96.

Das einzige uns zugekommene Exemplar ist noch jung, was sowohl die geringe Grösse, als auch die beiden Punkte der Occipitalschilder, die auch bei andern Kielnatter-Arten im Jugendalter vorkommen, beweisen. Der Kopf ist eiförmig-pyramidal; die Schnautze breit, stumpf, abgestutzt. Die Stirnschilder sind wenig grösser als die Schnautzenschilder. Das Scheitelschild ist vorn breit, fünfeckig, fast glockenförmig. Die Superciliarschilder haben einen ausgeschweiften Aussenrand; das Zügelschildchen ist ziemlich klein, quadratisch. Die grossen Augen sind vorne mit zwei, hinten mit drei Schildchen umgeben. Die Schläfen werden von sechs Schildchen bedeckt, von welchen drei längs dem Aussenrande der Hinterhauptsschilder, zwei längliche unter diesen in der zweiten Reihe liegen, und eines in der untersten Reihe gelegen ist. Lippenschilder sind $\frac{2}{9}$ vorhanden; von denen der Oberlippe liegen das fünfte und sechste unter dem Auge; von den Unterlippenschildern sind die drei letzten klein und schmal, und unterhalb von einem accessorischen länglichen begrenzt. Zwei kleine Schuppen liegen hinter einander zwischen den Kinnschildern, hinter ihnen ein Paar Kehlschuppen und drei Kehlschildchen. Die Rücken-

schuppen sind länglich, hochgekielt, die der äussersten Reihe breit, abgestumpft-rhombisch, aber ebenfalls gekielt.

Die Farbe des Rückens ist ein helles Aschgrau mit drei Reihen schwarzbrauner Flecken, von denen die der Mittelreihe grösser und breiter sind, so dass sie kurze Querbinden darstellen. Eine Reihe lichter Flecken trennt sie von der Seitenreihe, in welcher kleinere schwarzbraune Flecke stehen. Der Kopf ist olivenfarbig, der Nacken dunkler, mit einem weissen Flecke. Lippen und Kehle sind ungefleckt weiss; die Bauchseite ebenfalls weisslich, aber mit unzähligen schwarzen Punkten bedeckt, die auf den einzelnen Bauchschildern in Querreihen zu 6—10 stehen.

Länge des Rumpfes $7\frac{5}{8}$ " , des Schwanzes 3".

Manila; unter verfaulten Baumstämmen gefunden.

B. *S u s p e c t i*.

TACHYMENIS *nov. gen.*

Caput distinctum, subovatum, obsolete tetragonum, rostro brevi obtuso. Canthus frontalis obsoletus. Buccae tumidae. Oculi mediocres, pupilla parva rotunda. Nares laterales in scutellorum duorum confinio. Scuta rostralia frontalibus vix breviora; scutellum praeorbitale unum, angustum, in frontis planitiem ascendens; postorbitalia duo; scutellum loreum mediocre. Gula squamosa. Dentes maxillae anteriores pauci (5) simplices, retrorsum magnitudine crescentes, postici duo longissimi, acutissimi, subrecti, profunde sulcati. Truncus subteres, abdomine rotundato, squamis laevibus per lineas longitudinales dispositis imbricatim tectus. Cauda brevis.

Die Gattung steht der ebenfalls mit hinteren Furchenzähnen versehenen Gattung *Cloelia* nahe. Indess unterscheidet sich diese von unserer hinreichend durch die äusserst kurze, breite, fast abgestutzte Schnautze, die sehr kurzen Schnautzenschilder und den Mangel des vordern Augenschildes, dessen Stelle durch die grossen herabwärts gebogenen Stirnschilder vertreten wird. Ausser der Lippendrüse findet sich bei unserer Gattung ebenfalls eine grosse gelappte Schläfendrüse (Giftdrüse?), deren Ausführungsgang auf die Rinne des Furchenzahnes mündet. Sie gehört also zu den verdächtigen Schlangen, die, obwohl sie in ihrer Gruppe durch ganz analoge Formen die verschiedenen Typen der Nattern wiederholen, dennoch eine besondere, den Nattern gewissermaassen parallele Familie bilden müssen.

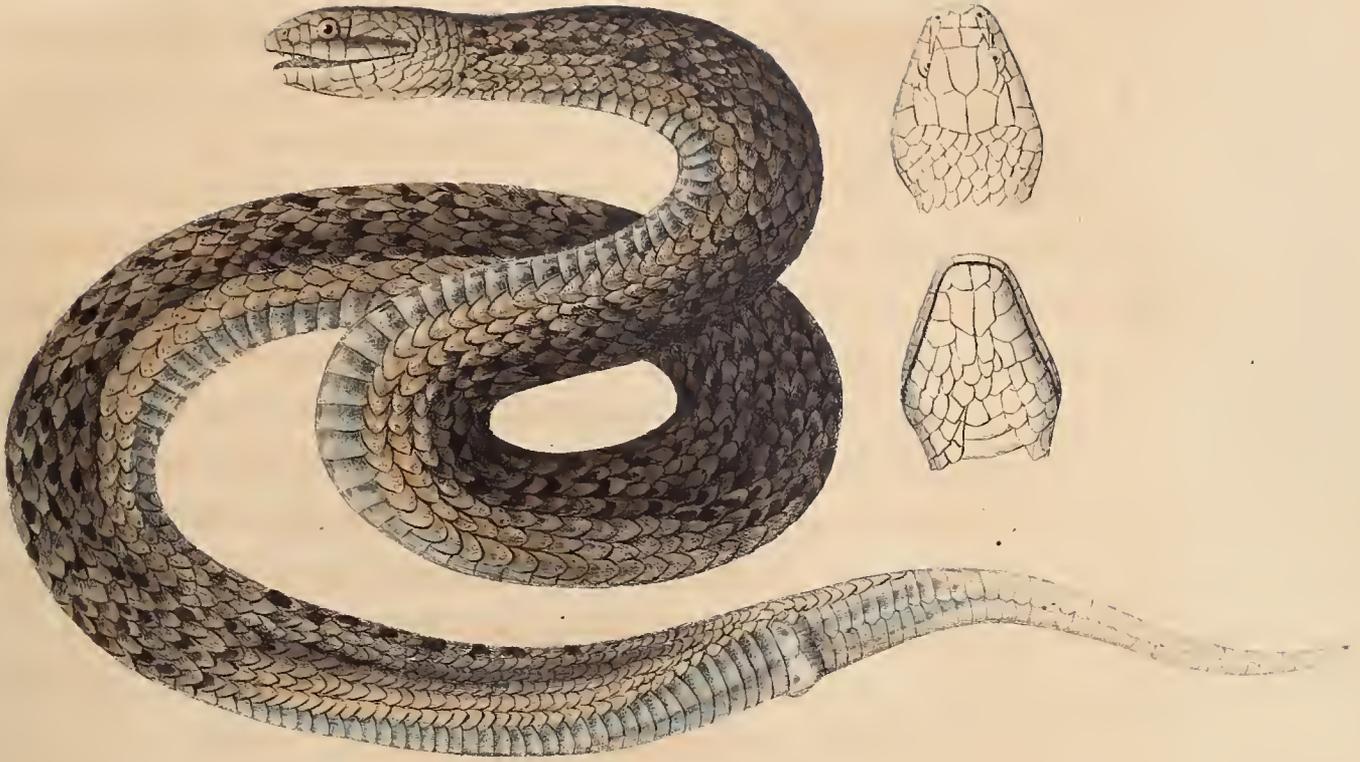
23. TACHYMENIS peruviana Wieg.

Tab. XX. 1.

T. superne olivaceo-cinerea, fusco maculata; stria utrinque postorbitali, temporali nuchalique atro-fuscis; abdomine cinerascenti, nigro marmorato; scutis 144 + 40; cauda $\frac{1}{7}$.

Kopf wenig abgesetzt, eiförmig. Schnautze stumpf, mässig breit, stumpf-dreieckig. Rüsselschild reicht nicht zu ihrer Oberfläche hinauf. Schnautzenschilder fast so gross als die Stirnschilder, sphärisch-dreieckig; Stirnschilder trapezisch, mit dem schmalen Ende zum Zügelschild hinabreichend. Zügelschild mässig gross, fünfeckig. Ein Vorderaugenschild, unten schmal, mit dem Winkel seines breiteren Endes auf die Stirn hinaufreichend. Wirbelschild von der Grösse der Augendecken, glockenförmig. Hinterhauptsschilder von der Länge des Wirbelschildes, breiter, fast fünfeckig. Auf den Schläfen liegen drei Schilder, zwei kleinere längs dem Aussenrande der Hinter-

Fig. 1.



Tachymenis peruviana Wagn.

Fig. 2.



Elops calligaster Wagn.

Lith. Inst. d. H. J. C. Mead & Henry & Cohen in Brno.

hauptsschilder, ein längliches grosses darunter. Schilder auf der Oberlippe; das dritte und vierte schmal, unter der Orbita. Kehle schuppig. Drei Paar Kehlschuppen vor den Kehlschildern. Rückenschuppen in 19 Längsreihen, glatt, stumpf-eiförmig, die der Seiten und des Hinterkörpers breiter, abgestumpft-rautenförmig.

Haube olivenfarbig; ein schwarzbrauner Streif vom Auge zum Mundwinkel, einer derselben Farbe am Aussenrande der Hinterhauptsschilder über die Schläfe hin hinter den Mundwinkel hinabsteigend; zwei nach vorn convergirende im Nacken. Die Farbe des Rückens ist olivenfarbig-ashgrau, jederseits mit einer olivenbraunen, nach dem Schwanze zu dunkler werdenden Binde und schwarzbraunen Flecken, die theils hinter einander in der dunkleren Seitenlinie, theils paarig auf der Mitte des Rückens stehen. Die Seiten sind hellgrau mit einzelnen schwarzen Punkten. Die Bauchseite weisslichgrau, schwarz marmorirt.

Die Länge des Körpers beträgt $14\frac{1}{4}''$, die des Schwanzes $2\frac{1}{2}''$; mithin beträgt der Schwanz kaum $\frac{1}{7}$ der ganzen Körperlänge.

C. *V e n e n o s i.*

Aus der Familie der Giftnattern (*Elapidae*).

24. ELAPS calligaster Wiegman.

Tab. XX. 2.

E. superne nigricans, infra cinnabarinus, annulis 27 nigerrimis flavo marginatis cinctus; cauda rubro nigroque annulata, $\frac{1}{8}$.

Der Kopf wie bei den Gattungsverwandten. Oberkinnlade länger als die untere, mit stumpf vortretender, abgerundeter Schnautze. Vordere Stirnschilder halb so gross als die hintern und fünfeckig. Die

hinteren sechseckig, mit dem äussern Winkel zwischen dem hintern Nasen- und vorderen Augenschildchen hinabsteigend. Sechs Schildchen auf der Oberlippe, das dritte und vierte derselben unter dem Auge. Vier Schilder bedecken die Schläfe; von diesen liegen zwei länglich-dreieckige unter einander, zunächst hinter dem Augenschildchen; das obere begrenzt, nebst dem länglichen Schläfenschild, den Aussenrand des Hinterhauptsschildes; das vierte ist unter dem dritten gelegen, schuppenähnlich, rhombisch. Die Schuppen des Rückens sind glatt, länglich-rhombisch, fast sechseckig, liegen in 15 Reihen, von welchen die beiden äusseren breit und rhombisch sind.

Die Schnautzenspitze und Lippen sind gelblich-grau. Ein schwarzer Fleck geht über das Auge zum Mundrande; hinter ihm verläuft ein hellgelber Fleck zum Mundwinkel. Die Kehle ist zinnoberroth. Eine zinnoberrothe Binde läuft jederseits von ihr zum Nacken aufwärts und endet auf den Hinterhauptsschildern. Der Rumpf ist auf der Rückenseite schwärzlich, auf der Bauchseite zinnoberroth, von 27 breiten, tief-schwarzen Ringen umgeben, die gelb gerandet und an der Bauchseite verschmälert sind. Der kurze Schwanz ist zinnoberroth, hat zwei schwarze Ringe und eine schwarze Spitze.

Die ganze Länge des Körpers beträgt 14'' 10''', wovon der Kopf und Rumpf zusammen 14'' messen, so dass nur 10''' auf den sehr kurzen Schwanz kommen.

Manila.

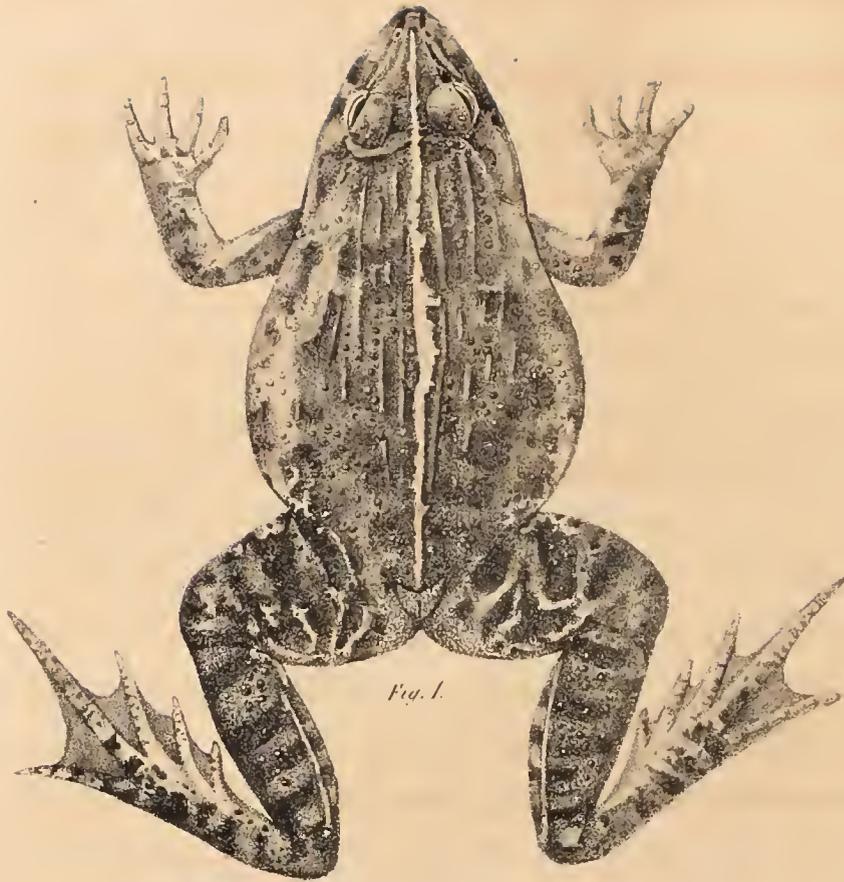


Fig. 1.

Rana villogera n. sp.



Fig. 2.

Rana rugulosa n. sp.

Inth. Ind. d. S. J. C. ten e. P. de. S. C. in. T. n. n.

Vierte Ordnung.

B a t r a c h i a.

Batrachia anura. Froschartige.

Aus der Familie der eigentlichen Frösche (*Ranae*).

Frösche mit ganzen Schwimmhäuten an den Hinterfüßen (*Rana* Wagl.).

25. *RANA vittigera* Wieg.

Tab. XXI. 1.

*R. fuscescenti-cinerea, nigro maculata, vitta dorsi mediana lineaque crurali lacteis; plicis dorsi utrinque subtetrastichis, intermediis duabus continuis; femoribus brevibus incrassatis; genibus substrictis, plantis palmatis. *)*

Eine der *Rana limnocharis* H. Boje nahe verwandte Art, aber von dieser auf den ersten Blick durch die kurzen, rundlich-dicken, fast hemisphärischen Oberschenkel zu unterscheiden: was sich noch

*) Anmerk. *Rana Brama* Less. (Belanger's *Voyag. aux Indes orient.*, Zoologie p. 329, Livr. 7, t. 6) ist unserer Art nur fern in der Färbung ähnlich. Ihr Rücken ist glatt, hat nicht die hier so charakteristischen Falten; auch verläuft bei ihr eine Binde über den Oberschenkel bis zum Unterschenkel, die bei der unsrigen nicht vorhanden ist, u. s. w.

mehr durch eine Einschnürung unter den Knieen, unter welchen die Beine wie mit einem Faden eingeschnürt sind, hervorhebt. Die Kürze der Oberschenkel ist so bedeutend, dass, wenn man eines der Hinterbeine im Kniegelenke zusammenbeugt, dessen Hackengelenk über den After hin bis in die Kniekehle des andern Beines reicht, während es sich bei *R. limnocharis* kaum etwas über den After hinaus erstreckt. Im Uebrigen zeigen beide Arten viele Aehnlichkeit mit einander. Der Kopf der unsrigen ist fast geradlinig-dreieckig; die Schnautze fällt von den Nasenlöchern schräg mit fast ebener Fläche ab. Stirn und Zügelgegend sind fein gekörnt. Der Rücken ist in der Mittellinie glatt, übrigens mit feinen und gröberem Körnern übersät, zwischen welchen viele Längsfalten jederseits der Rückenbinde etwa vier Längsreihen bilden. Die mittlern beiden, zunächst dem Rückenstreife gelegenen Falten laufen ohne Unterbrechung bis zur Kreuzgegend hin. Die Seiten des Rumpfes, die Umgegend des Afters, so auch die Oberseite der Ober- und Unterschenkel sind stark gekörnt; der ganze Bauch und die Unterseite der Ober- und Unterschenkel glatt, (bei *R. limnocharis* ist der Unterbauch runzlig-körnig,) nur an der Hinterseite der Keulen finden sich schwache Körnchen. Der Kopf, der Rücken, die Oberseite der Gliedmassen sind bräunlich- aschgrau; jederseits von der Stirn an, längs den Seiten des Rumpfes hin, ist diese Farbe lichter, dunkler dagegen auf der Mitte des Rückens, besonders dunkel, ganz schwarzbraun, auf den sich längs dem weissen Rückenstreife hinziehenden Falten. Der milchweisse schmale Rückenstreif beginnt auf der Schnautze und geht ohne Unterbrechung bis zum After. Zwischen und auf den Falten des Rückens finden sich schwarzbraune, etwa in vier Längsreihen gestellte Flecke. Auf den Keulen und Unterschenkeln bilden diese Flecke Querbinden, welche auf der Hinterseite der Unterschenkel von einem

weissen Streifen durchschnitten werden. Der Bauch und die Unterseite der Gliedmassen sind rein weiss, die Kehle grau marmorirt. Die Weichen, die Vorder- und Hinterseite der Keulen sind schwarzbraun und weiss gefleckt. Am Rande des Ober- und Unterkiefers liegen einzelne schwarzbraune Flecke; ein schwarzbrauner schmaler Streif verläuft jederseits von dem vorderen Augenvinkel zur Spitze der Schnautze, mit dem der andern Seite convergirend.

Die ganze Länge $2\frac{5}{8}''$, die Länge des Kopfes $\frac{7}{8}''$, des Oberschenkels $11'''$, des Unterschenkels $1\frac{1}{4}''$.

Diese Art findet sich sowohl auf der Insel Luçon in der Laguna de Bay, als auch in China; an beiden Orten wird sie häufig gegessen, und besonders auf dem Markte von Macao wird sie täglich zu Tausenden verzehrt. Unsere Exemplare sind sämmtlich weiblichen Geschlechts; ob die Art in der Färbung dem Geschlechte nach Verschiedenheit zeigt, bleibt demnach noch zu ermitteln.

26. RANA gracilis Wieg.

R. superne cinerea, nigro maculata, vitta mediana (maris?) lata, lactea; subtus albicans; gula cinerea; notaeo granuloso, plicoso; plicis lineam spinalem laevigatam comitantibus interruptis; hypogastrio clunibusque granoso-rugulosis, gastraeo reliquo laevigato; femoribus modicis, superne sublaevibus; metopio obsolete carinato.

Dieser kleine Frosch, von welchem wir durch Herrn Meyen leider nur ein einziges, männliches Exemplar aus China (bei Cap Syng-more gefunden) empfangen, steht der *R. limnocharis* noch näher, als die vorhergehende Art. Doch unterscheidet er sich in einigen, wie es scheint, wesentlichen Punkten von den beiden Exempla-

ren, die wir von *R. limnocharis* besitzen. Bei einer grössern Anzahl von Exemplaren würde sich leicht eine Diagnose beider stellen lassen; die gegebene kann nur vorläufig gelten, und die Art selbst muss einstweilen als eine noch ungenügend bestimmte angesehen werden. Der Kopf ist spitziger als bei *R. limnocharis*; der Scheitel (eigentlich der zwischen den Augen gelegene Theil der Stirn) zeigt mitten eine erhabene Längslinie, während er bei jener ganz eben ist; die ganze Körpergestalt ist schlanker und zierlicher. Die Oberseite des Körpers ist mit Körnern besetzt, aber sie stehen minder dicht, als bei jener; die Mittellinie ist glatt, so auch Scheitel, Schnautze und die Oberseite der Schenkel, — was bei jener nicht der Fall ist. Die Unterseite des Körpers ist, den Unterbauch ausgenommen, bei beiden glatt. Das Knie reicht bei beiden, wenn der Unterschenkel gebeugt wird, kaum etwas über den After hinaus. Ein weisser Streif fehlt am Unterschenkel bei beiden.

27. RANA rugulosa Wieg.

Tab. XXI. 2.

R. superne fuscescenti-cinerea, nigro maculata, ruguloso-plicosa; plicis dorsi brevibus, alternis, ad lineam spinalem depressam utrinque suboctostichis; plica obliqua, obsoleta, ab oculis ad humeros decurrente; plantis large palmatis.

Kopf gross, fast sphärisch-dreieckig. Schnautze stumpf, mit gebogener Fläche abfallend. Stirn und Scheitel gekörnt; die Zügelgegend glatt. Eine schwache Leiste geht vom unteren Augenhöhlenrande zu den Nasenlöchern. Eine Falte läuft schräg vom hintern Augenwinkel, über dem Paukenfelle hin, zum Mundwinkel. Der Rücken und die Seiten sind grob gekörnt, von zahlreichen alternirenden

Falten durchzogen, die jederseits neben der etwas vertieften Mittellinie etwa 7—8 unterbrochene Längslinien bilden. Die Oberseite der Keulen und der Unterschenkel ist fein gekörnt, auf letzteren stehen die Körnchen einzeln in fast regelmässigen Längsreihen. Kehle, Brust und die Unterseite der Gliedmassen sind glatt; der Bauch etwas runzlig. Der Kopf, der Rücken und die Oberseite der Gliedmassen sind bräunlich- aschgrau, schwarzbraun gefleckt. Der Rand des Oberkiefers ist gelblich- weiss, schwarzbraun gefleckt. Ein schwarzbrauner Streif läuft vom Mundwinkel zum Oberarme hinab; zwei Flecke derselben Farbe liegen vorn auf der Schnautzenspitze; einer vor jedem Auge. Stirn und Scheitel sind schwarz punktirt. Eine Zügelbinde fehlt. Die Flecke des Rückens stehen ohne bestimmte Ordnung, vereinzelt, an den Seiten des Rumpfes dagegen viel dichter. Die Kehle und die übrige Unterseite des Körpers ist weisslich; nur unter dem Rande des Unterkiefers und auf der Vorderbrust bemerkt man schwarzbraune Flecke. Auf letzterer verläuft mitten ein kurzer schwarzbrauner Längsstrich. Keulen und Unterschenkel haben oberhalb die Farbe des Rückens; beide sind mit grossen dunkelbraunen Flecken bedeckt, die jedoch keine Querbinden bilden. Die Zehen der Hinterfüsse, welche, wie bei voriger Art, ganze Schwimnhäute haben, sind auf der Unterseite tief schwarzbraun gefärbt; die Schwimnhäute braun punktirt.

Die ganze Länge des Körpers, von der Spitze der Schnautze zum After, beträgt 3'', die des Kopfes 1'', des Oberschenkels und Unterschenkels $1\frac{1}{4}$ ''. Das Hackengelenk reicht, wenn man das Hinterbein zusammenbeugt, nicht einmal zum After. Das beschriebene Exemplar ist ein Männchen.

Waterland ist China, woselbst das Thier bei Cap Syng-more gefangen wurde. Es scheint, als ob zu dieser Art die Beschreibung von Osbeck's *Rana chinensis* gehörte; doch der Frosch, welchen

Herr Meyen auf dem Markte von Macao ganz allgemein sah, war *Rana vittigera*.

28. *HYLA QUADRILINEATA*. H. Boje in *Mus. Lugd.*

Tab. XXII. 1.

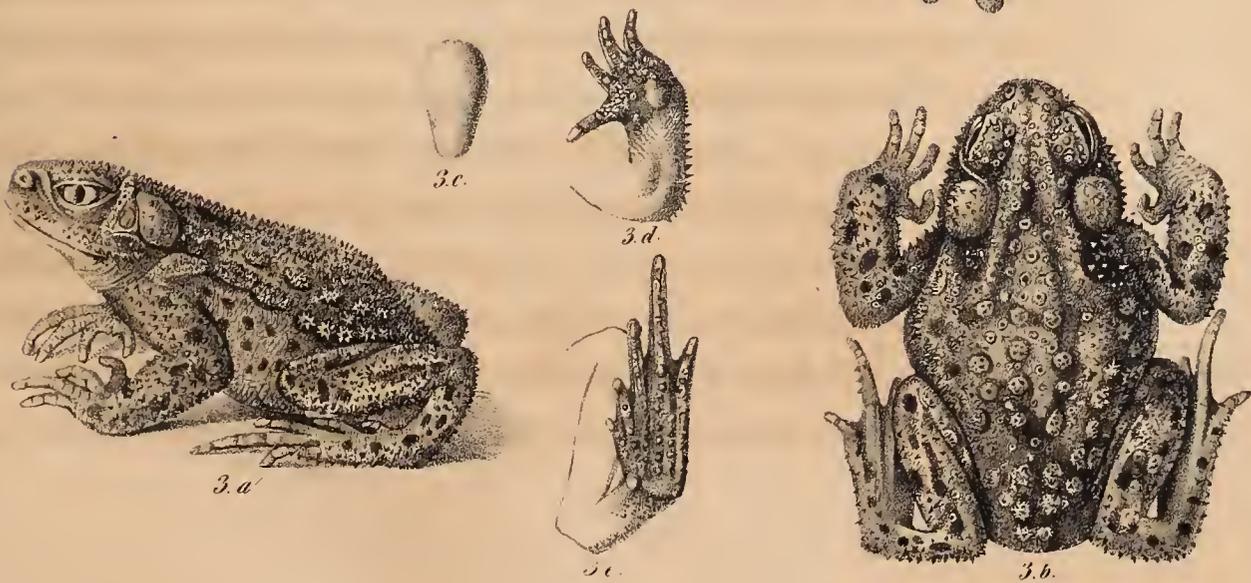
H. cinerea, vittis dorsi nigricantibus 4, ventre femoribusque subtus dense verrucosis.

Wir besaßen diese Art schon längere Zeit aus Java, woher wir sie durch Wagler empfangen hatten; sie ist, so viel ich weiss, noch nicht beschrieben. Der Kopf ist breit, die Schnautze abgestutzt, oberhalb eben, an den Seiten steil abfallend. Die Stirn bildet eine schwach vertiefte, fast rhombische Fläche; die Mitte des Hinterhauptes ist gleichfalls ein wenig vertieft. Kehle und Vorderbrust sind glatt, die Mitte des Rückens nur schwach gekörnt; schon etwas deutlicher ist dies auf den Seiten des Rumpfes der Fall. Ueber dem Ohre hin verläuft eine wenig erhabene Längsfalte, welche an den Seiten des Rumpfes stärker hervortritt. Die Gliedmassen sind glatt, nur die Oberschenkel mitten auf ihrer Unterseite dicht mit körnigen Warzen bedeckt. Dicht körnig ist auch der Bauch; die übrige Unterseite des Körpers aber glatt. Die Vorderfüsse haben völlig getrennte Zehen; die Hinterfüsse sind ganze Schwimmfüsse. Die Farbe der Oberseite des Körpers ist ein ziemlich liches Grau, die der Unterseite weisslich. Mitten auf dem Rücken verlaufen vier schwärzliche Längsbinden, deren beide mittlere, vorn schmaler und schwächer werdend, bis zur Schnautze reichen. Die Seiten des Kopfes sind schwärzlich; das Ohr dunkler gefärbt. Eine dunkle Binde geht über das Ohr hin zur Schultergegend und verliert sich allmähig an den Seiten. Die Oberlippe ist milchweiss. Die Vorder- und Hinterbeine sind mit Braun quer gebändert.



Hyla quatrilineata N. Boie

Tetralobus peruvianus n. gen.



Bufo spinulosus n. sp.

Länge des Körpers $2\frac{3}{4}''$, des Kopfes $\frac{7}{8}''$. Die grösste Breite des Kopfes $1''$. Länge des Oberarmes und Unterarmes $\frac{5}{8}''$; des Oberschenkels $1\frac{3}{8}''$, des Unterschenkels $1\frac{1}{2}''$; des Fusses bis zur Spitze der vierten, längsten Zehe $1'' 11'''$.

Manila.

Aus der Familie der Krötenfrösche

erhielten wir durch Herrn Meyen zwei neue Genera, beide aus Peru, welche als zwei interessante Extreme zu ihr hinzutreten und fast die Vermuthung rege machen, dass diese Familie dereinst eine, den übrigen schwanzlosen Batrachiern genau parallele Gruppe bilden wird. Bekanntlich wurde diese Familie zuerst von Joh. Müller wegen des Mangels der Paukenhöhlen und eustachischen Trompeten als „Frösche ohne Paukenhöhle“ unterschieden. (Isis 1832, Heft 5, p. 538, und Tiedemann's und Treviranus Zeitschrift für Physiologie IV, 2, p. 241.) Er zog dahin nach Huschke's und Windischmann's fast gleichzeitigen Untersuchungen die Gattung *Bombinator* Merr., und eine von ihm selbst neu gegründete Gattung *Cultripes*. In der Isis (1833, Heft 7, p. 653) sprach ich die Vermuthung aus, dass letztere mit *Pelobates* Wagl. (*Bufo fuscus* Laur.) identisch seyn möchte, an welcher Gattung ich, durch Windischmann's Schrift aufmerksam gemacht, dieselbe Ohrbildung, wie dieser bei *Bombinator*, gefunden hatte. Eigene Ansicht des von Müller beschriebenen *Cultripes provincialis* hat mich jedoch überzeugt, dass er nicht nur vom *Pelobates fuscus* specifisch verschieden ist, sondern in Rücksicht auf die Schädelbildung wohl eine eigene Gattung bilden kann. An die eben erwähnten Genera nun schliessen sich die beiden neuen, von Herrn Meyen in Peru entdeckten Gattun-

gen, von welchen die eine, *Telmatobius*, der Gattung *Pelobates* zunächst steht, nur noch mehr Froschähnlichkeit hat, die andre dagegen, welche ich *Phryniscus* zu nennen vorschlage, ihrer ganzen Körperform nach eine Kröte ohne Paukenhöhlen und eustachische Trompeten ist, und sich als das andre Extrem genau der Gattung *Bombinator* anschliesst. Es fehlt nur noch, dass wir Laubfroschähnliche und Zungenlose der die Gattungen *Pipa* und *Xenopus* begreifenden Familie entsprechende Formen kennen lernten, so würde der Parallelismus zwischen beiden Gruppen der schwanzlosen Batrachier durch analoge Genera vollständig seyn. Wagler führt die *Hyla bicolor* als besondere Gattung *Phyllomedusa* auf, weil sie ein *tympanum sub cute latens* besitze. Bei allen geht aber die Haut, dünner werdend und meist anders gefärbt, über das Paukenfell hin; hier findet das letztere nicht statt, daher die anscheinende Verschiedenheit. Man muss also diese Waglersche, nur auf einem unwesentlichen Charakter beruhende, Gattung nicht als eine zu unserer Gruppe gehörige ansprechen; denn sie hat ein *tympanum latens*.

T E L M A T O B I U S *nov. gen.*

Die Uebereinstimmung und Verschiedenheit dieses Genus mit *Pelobates* ergiebt sich am besten aus folgender Vergleichung:

<i>Telmatobius.</i>	<i>Pelobates.</i>
Kopf kurz.	Kopf kurz.
Schnautze vorn abgerundet, flachgedrückt, seitlich schräg abfallend.	Schnautze stumpf, seitlich ab- gerundet.
Scheitel und Hinterhaupt durchaus eben.	Scheitel convex, mit einer stumpfen Erhabenheit zum Hinterhaupte aufsteigend.

Telmatobius.

Pupille rund.
 Zähne im Oberkiefer; keine
 (?) im *vomer*.
 Zunge rundlich, verkehrt-ei-
 förmig, an der Vorderhälfte
 festgewachsen, an der hinte-
 ren Hälfte frei.
 Zehen der Vorderfüsse un-
 verbunden; die Hinterfüsse
 mit kurzen Schwimnhäuten,
 ohne schneidenförmige Horn-
 schwiele am Mittelfusse.

Pelobates.

Pupille länglich, vertikal.
 Zähne im Oberkiefer und *vo-*
mer.
 Zunge abgerundet, festgewach-
 sen, nur am Aussenrande und
 dem hintern Drittheile frei.
 Zehen der Vorderfüsse unver-
 bunden, die Hinterfüsse mit
 ganzen Schwimnhäuten; am
 Mittelfusse eine zusammen-
 gedrückte schneidende Horn-
 schwiele.

TELMATOBIUS peruvianus Wiegum.

Tab. XXII. 2.

Bei dieser, bis jetzt einzigen Art ist die Haut durch viele punktför-
 mige Eindrücke fein gekörnt, und dazwischen auf dem Kopfe, dem
 ganzen Rücken und der Oberseite der Gliedmassen mit vielen sehr
 kleinen, stumpf-konischen Wärzchen besetzt, deren jede eine dunk-
 ler gefärbte, hornartig verhärtete Spitze zeigt; der Bauch und die In-
 nenseite der Hintergliedmassen sind glatt; Kehle, Vorderbrust und
 Innenseite der Vordergliedmassen dicht mit Warzen besetzt. (Der
 Daumen ist bei unserem einzigen Exemplare am Grunde stark ver-
 dickt, und an seiner Innenseite mit sehr dichtstehenden stumpf-koni-
 schen schwärzlichen Warzen bedeckt; was aber vielleicht nur Eigen-
 schaft des männlichen Geschlechtes während der Begattungszeit ist.)

Die Oberseite des ganzen Körpers ist braun gefärbt; eine dunklere Binde zieht sich von der Schnautze zum Vorderrücken herab, und bildet mit zwei von ihr zur Ohr- und Schultergegend gehenden Querbinden ein mattes Doppelkreuz. Die Unterseite des Körpers und die Innenseite der Gliedmassen ist bräunlichgelb.

Die ganze Länge beträgt $1\frac{7}{8}''$. Die des Kopfes $\frac{5}{8}''$, seine grösste Breite $8'''$. Die Länge des Ober- und Unterarmes $5'''$. Die Länge des Oberschenkels $11'''$, des Unterschenkels $10'''$.

Perú.

P H R Y N I S C U S *nov. gen.*

Die gesammte Körperform ganz wie bei *Bufo*; wie bei diesem die Kiefer zahnlos und die Zunge eiförmig, nur mit ihrer vorderen Spitze festgewachsen, übrigens völlig frei. Auch Ohrendrüsen sind vorhanden, aber nur klein. Vorder- und Hinterfüsse fünfzehig; die Zehen der Hinterfüsse durch kurze Bindhäute geheftet.

Die Gattung steht hiernach dem *Bombinator* nahe; allein dieser hat Zähne im Oberkiefer und eine völlig festgewachsene Zunge.

P H R Y N I S C U S *nigricans* Wieg.

P. supra subtusque minutissime granosus; notaeo obscure olivaceo, verrucoso; pustulis verrucarum laevibus roseis; gastraeo nigricante, clunibus vittisque membrorum carneis.

Leider hat Herr Meyen nur kleine, anscheinend noch junge Individuen mitgebracht, so dass auch diese Art noch weiter bekannt werden muss, ehe man an eine feststehende Diagnose derselben denken kann. Bei den drei Exemplaren bildet der Kopf ein fast gleich-

seitiges, etwas krummliniges, durchaus nicht abgerundetes Dreieck, wovon die gegen die Augendecken scharf abgesetzte und vorn abgestutzte Schnautze etwa den dritten Theil ausmacht. Die Ohrgegend ist mit Körnchen und Warzen bedeckt; von einem Paukenfelle findet sich natürlich keine Spur; die Ohrdrüsen sind, wie bei *Bufo*, vorhanden, aber klein, rundlich. Die Farbe der Rückenseite ist ein schwärzliches Olivengrün; die der Bauchseite schwärzlich; die Aftergegend ist hell fleischfarbig, welche Farbe sich streifenartig am Oberschenkel zum Knie, am Unterschenkel zum Hackengelenke, am Oberarme zum Ellenbogengelenke hinzieht, und besonders an den genannten Gelenken, so wie an den Zehen und Sohlenballen, in's Auge fällt. Die Haut des ganzen Körpers ist mit kleinen rundlichen Körnern übersät; ausserdem finden sich rundliche, ebenfalls gekörnte Warzen auf der Rückenseite eingestreuet, in deren Mitte eine glatte, convex-rundliche, rosenrothe Pustel liegt.

Die Hochebene des südlichen Perú ist das Vaterland dieses kleinen Thieres.

Die Familie der Kröten

wurde mit einer Art bereichert:

31. *Bufo spinulosus* Wieg.

Tab. XXII. 3.

B. griseo-virens, nigro maculatus, superne dense verrucosus, verrucis crebris, spiniferis, rubris; subtus ruguloso-granosus; capite sphaerice-trigono, subhemi-

*sphaerico, plano, parotidibus parvis, rotundatis;
plantis semipalmatis.*

Der Kopf ist sphärisch-dreieckig, wegen der sehr kurzen Schnautze fast halbkreisförmig. Die Schnautze fällt an den Seiten ganz schroff ab, ist vorn abgestutzt, auf der oberen, fast trapezischen Fläche eben. Die Nasenlöcher liegen seitlich. Die Augendecken sind dicht mit kurzen, spitzigen Stacheln besetzt. Der Scheitel ist durchaus eben, ganz ohne vorragende Leisten. Den Rücken bedecken viele warzenartige, mit kurzen, spitzig-konischen Stacheln besetzte Erhabenheiten, zwischen welchen einzelne kurze Stacheln zerstreut stehen. Die Stachelwarzen bilden zwei, fast parallele Reihen längs der glatten Rückgratslinie; dann stehen sie jederseits über den glatten Körperseiten in einer Reihe dicht beisammen, und sind besonders hier mit vielen Stacheln besetzt. Die Aussenseite der Gliedmassen wird gleichfalls von spitzigen Stacheln bedeckt; an Kehle, Brust und Bauch fehlen sie dagegen, indem hier die Haut nur runzlig-warzig ist. Auf der Oberseite der Vorderfüsse und ihrer Zehen finden sich einzelne kleine, hemisphärische Warzen. Beim Männchen ist die Innenseite der drei inneren Zehen mit sehr kleinen, rundlichen Warzen dicht besetzt, beim Weibchen nicht, so dass dies eine, wahrscheinlich nur das Festhalten des Weibchens erleichternde, Eigenthümlichkeit des männlichen Geschlechts zu seyn scheint. Die rundlichen Parotiden zeigen nur sehr einzelne Stacheln. Die hell grünlich-graue Grundfarbe der Rückenseite ist mit vielen schwarzbraunen, meist die Warzen einnehmenden Flecken bedeckt. Die kleinen Stacheln sind roth mit schwarzer Spitze, welche Färbung durch die schwarzen Warzen sehr gehoben wird. Das Weibchen ist bei weitem grösser, als das Männchen; die Stacheln auf seinem Körper sind minder zahlreich,

kürzer und stumpfer. Die Oberseite der Vorderfüsse und deren Zehen sind bei ihm fast glatt.

Körperlänge	des Männchens	$2'' 1'''$;	des Weibchens	$2'' 8'''$
Länge des Kopfes	—	$7'''$	—	$8'''$
Breite des Kopfes	—	$\frac{3''}{4}$	—	$\frac{7''}{8}$
Länge des Oberarmes	—	$7'''$	—	$\frac{5''}{8}$
Länge des Unterarmes	—	$6'''$	—	$7'''$
Länge des Oberschenkels	—	$\frac{7''}{8}$	—	$1''$
Länge des Unterschenkels	—	$9\frac{1}{2}'''$	—	$11'''$

Perú.

Die Tafeln sind folgende:

- Tab. XIII. *Testudo nigra.*
- XIV. *Hydrosaurus marmoratus.*
- XV. *Dracunculus spilopterus.*
- XVI. *Tropidurus microlophus.*
- XVII. 1. *Tropidurus heterolepis.* 2. *Tropidurus nitidus.*
- XVIII. 1. *Ablepharus poecilopleurus.* 2. *Phyllodactylus tubercu-*
losus. 3. *Diplodactylus gerrhopygus.*
- XIX. *Coronella Chamissonis.*
- XX. 1. *Tachymenis peruviana.* 2. *Elaps calligaster.*
- XXI. 1. *Rana vittigera.* 2. *Rana rugulosa.*
- XXII. 1. *Hyla quadrilineata.* 2. *Telmatobius peruvianus.*
3. *Bufo spinulosus.*
-

Nachträgliche Bemerkungen

zur

Beschreibung der Amphibien in Meyen's Beiträgen zur Zoologie

von

Dr. A. F. A. Wiegmann.

Berlin im October 1834.

Mehrere ausgewachsene Exemplare von *Tropidurus chilensis*, welche Herr Dr. v. Besser vor wenigen Wochen aus Chile mitbrachte und mir für das zoologische Museum übergab, nöthigen mich, zu den in meiner Abhandlung gegebenen Beschreibungen einige berichtigende Zusätze zu machen. Es lassen sich nach ihnen zwei Varietäten dieser Art aufstellen, welche vielleicht gar als zwei verschiedene Arten anzusprechen seyn möchten. Die eine derselben, von welcher wir zwei Exemplare erhielten, ist das von Lesson als *Calotes chilensis* abgebildete Thier; zu der andern, von welcher wir vier Exemplare empfangen, muss das von mir S. 233 als *Tropidurus chilensis* beschriebene Thier als das Junge gezogen werden. Davon, dass die zwischen beiden obwaltende Verschiedenheit keine sexuelle ist, habe ich mich durch die Anatomie überzeugt. Unter der letzteren fand ich Männchen und Weibchen. Sollten beide, was mir wahrscheinlicher ist, zwei verschiedene Arten bilden, so müsste der Name *Tropidurus chilensis* auf die erstere beschränkt werden, und ich

würde für die zweite, welche ich früher *Trop. chilensis* nannte, den Namen *Trop. olivaceus* vorschlagen.

TROPIDURUS chilensis.

Calotes chilensis Less.

Oberseite gelbbraunlich, etwas in's Olivenfarbige spielend, mit schwarzbraunen, zu drei Längsbinden zusammengestellten Flecken; die breiteste dieser Binden, mitten auf dem Rücken, beginnt mit einem hinten gablig getheilten Streifen auf der Mitte des Scheitels, und setzt sich in einen schwarzbraunen Streif auf der Oberseite des Schwanzes fort. Die schwarzbraunen Flecke der Seiten bilden eine schmalere Binde, welche in der Kreuzgegend erlischt. Ein schwarzbrauner Streif zieht sich vom hintern Augenwinkel bis über das Ohr hin. Die Kehle ist durchaus einfarbig, weisslich, mit grünlichem Schimmer; die Bauchseite weisslich mit grünlichem und goldfarbigem Bronceschimmer. Auch die Beschuppung zeigt einige Verschiedenheit; die Schildchen der Kopfbedeckung, besonders die der Augendecken, sind runzlig-gestrichelt. Die Anordnung der Stirnschilder ist eine andere; auf das grössere Paar der Schnautzenschilder folgen, nur in einer Querreihe liegend, drei vieleckige Stirnschildchen; hinter ihnen mitten ein kleines Schildchen; dann das hintere Paar der Stirnschilder. Sowohl in der Runzelung, als auch in der Anordnung der Kopfschildchen, würde mithin diese Varietät oder Art von den Charakteren eine Ausnahme machen, welche ich S. 223, als der ganzen Abtheilung gemeinsam, angab.

Die Mitte des Scheitels nehmen zwei Paar Scheitelschildchen — nicht ein einzelnes unpaares, wie bei'm folgenden — ein. Stirn und Schnautze sind durchaus eben. Die Mitte des Scheitels ist schwach

rinnenförmig ausgehöhlt. Die Schuppen des Rückens sind eiförmig-rhombisch, mehr zugespitzt.

Die Länge des Körpers (Kopf und Rumpf zusammen) beträgt bei einem der Exemplare 3'' 4''', bei dem andern 3'' 1½'''; die Länge des Schwanzes bei dem ersteren 7'', bei dem letzteren 6''.

var. β. (*TROPIDURUS olivaceus* Wieg.)

Tropidurus chilensis Wieg. S. 233.

Oberseite olivenfarbig, mit schwarzbraunen, in Querbinden zusammengestellten Winkelflecken, zwischen denen unregelmässige, zuweilen drei undeutliche Längsbinden bildende Flecke eingestreuet sind. Der Streif mitten auf der Oberseite des Schwanzes ist bei den Erwachsenen undeutlich. Der schwarzbraune Streif vom Auge zum Ohre fehlt; Kinn und Kehle haben braune, nach innen convergirende Streifen; nur bei den Jungen sind sie kaum sichtbar. Die Schildchen der Kopfbedeckung glatt; die Stellung der Stirnschildchen mit geringer Variation wie gewöhnlich; den vorderen Theil des Scheitels füllt ein unpaares Scheitelschild. Stirn und Schnautze sind nicht eben; der Scheitel dagegen ist eben, nicht rinnenartig ausgehöhlt. Die Schuppen des Rückens sind mehr rhombisch, weniger zugespitzt; die des Bauches stumpf, zuweilen fast sechseckig.

Die Länge des Körpers beträgt 3¼'', die des Schwanzes bei dem einen der Exemplare 6'', bei einem andern nur 5¾''; bei den andern ist er regenerirt.

Es ergibt sich hieraus: 1) dass nicht sämmtliche *Liolaemus*-Arten der Westküste glatte Kopfschildchen haben, wie S. 228 angegeben wurde; 2) dass die Anordnung der Kopfschildchen in dieser Abtheilung ebenfalls nicht immer constant ist. Es bleibt ungewiss,

ob sie in derselben Art so variiren kann, da hier mit der Verschiedenheit der Kopfbekleidung zugleich eine Verschiedenheit der Färbung u. s. w. zusammen sich vorfindet, was auf eine Artverschiedenheit hindeutet.

Die untersuchten Exemplare bestätigen die S. 221 angemerkte Verschiedenheit im Gebisse zwischen *Tropidurus s. str.* und *Lio-laemus*. Es fanden sich sechs Zwischenkieferzähne, und $\frac{17-18}{20}$ Backenzähne jederseits.

Es bleiben mir einige Schreib- und Druckfehler zu berichtigen, die mir in den mir zu Gesichte gekommenen Aushängebogen aufgefallen sind:

S. 223 Z. 2 steht aus Versehen *palatini nulli* statt *dentes palatini*. Gaumenzähne sind gerade hier vorhanden, wie S. 220 bereits zweimal bemerkt ist.

S. 202 und sonst lies *Cocteau* statt *Corteau*

S. 203 Z. 3 und S. 204 Z. 17 lies *schleichenartige* statt *schleihenartige*

S. 208 Z. 15 ist *Basilisk* statt *Besilisk* zu lesen.

S. 214 Z. 3 v. u. fehlt zwischen den Wörtern *Cyclura* und *Iguana* ein Comma.
